17. Jahrgang — Dienstag, den 16. August 1927 — Nr. 189

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Publikations-Organ des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Grenzwarte

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,

zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rhede und Umgegend.

Bezugspreis: Durch Boten monatlich 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 Mk.

Fernruf 2891. Postscheckkonto Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rhede: Bernh. Essing, Hohestr.; in Werth: Th. Parras; in Dingden: Wilh. Wiedenbrück; in Anholt: Rob. Etzbach; in Suderwick: Terstegge-Hövener; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.

Beratungen über den zweiten Start der Junkersflieger.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Heute vormittag fanden bei den Junkerswerken unter Teilnahme von Professor Junkers, Direktor Sachsenberg und den Vertretern der Förderer des Ozeanflugprojektes Beratungen über die weitere Durchführung des Unternehmens statt, nachdem der erste Versuch der Atlantiküberquerung infolge widriger Wetterverhältnisse gescheitert ist. Das Ergebnis dieser Besprechungen hängt allerdings zum wesentlichen Teil von den Verhandlungen ab, die heute und morgen in Berlin zwischen einem Beauftragten der Junkerswerke und den Versicherungsgesellschaften stattfinden, mit denen die Versicherungen für die Besatzungen der „Bremen" und „Europa" und für die Maschinen selbst abgeschlossen worden waren. Die entsprechenden Verträge gingen dahin, daß die Versicherungen mit dem Abrollen der Flugzeuge zum Start begannen und daß sie mit dem Eintreffen in Newyork oder mit dem endgültigen Abbruch des Fluges endeten. Es ist nun die juristisch recht schwierige Streitfrage entstanden, ob das Scheitern des ersten Versuches im Sinne dieser Verträge gleichzeitig als ein Abbruch des Unternehmens bezeichnet werden kann. Für die hinter dem Ozeanflugprojekt stehenden Interessenten stehen damit beträchtliche Summen auf dem Spiele, sodaß bei etwaiger Unnachgiebigkeit der Versicherungsgesellschaften das ganze Unternehmen in Gefahr gebracht werden kann.

Erfreulicherweise sind Anzeichen dafür vorhanden, daß die deutschen Versicherungsgesellschaften dieser schwierigen Situation Verständnis entgegenbringen, sodaß auf einen baldigen befriedigenden Abschluß dieser Verhandlungen gehofft werden kann. Vielleicht gelingt es sogar, diesmal die gesamte Versicherung in Deutschland unterzubringen, nachdem für den ersten Start ein kleinerer Teil der Versicherung gezwungenermaßen in London plaziert werden mußte.

Dichter und Zukunftsstrategen.

Es ist nur wenige Tage her, als die Welt das Schauspiel von dem kläglichen Fiasko der Seeabrüstungskonferenz in Genf hatte. Kläglich war dieser Eindruck schon für den Beschauer, der weitab vom Verhandlungstisch lediglich auf die Kommentare und Meldungen der Zeitungen angewiesen war. Wie muß sich dieser Eindruck erst nach dieser Seite hin vertiefen, wenn man unmittelbar hinter die diplomatischen Wendungen schauen könnte, und wie würde sich dieser Eindruck noch weiter vertiefen, wenn man erst die intimen Zusammenhänge eindeutig erkennen könnte, die zu diesem Ergebnis geführt haben. Es ist in der großen Weltpresse fast unbemerkt geblieben, daß unmittelbar bei Beendigung der Seeabrüstungskonferenz die Behauptung auftauchte, große Kreise der amerikanischen Schwerindustrie seien die Einpeitscher gewesen, die mit dem rollenden Dollar in allen an der Seeabrüstungskonferenz beteiligten Staaten die Rücken derer gesteift haben, die für möglichst starke Betonung des jeweils eigenen Standpunktes der teilnehmenden Staaten gewesen sind, um auf diese Weise die Gegensätze so zu verschärfen, daß in Genf keine Einigung zustande käme. Ganze Klarheit wird man über diese Dinge ja niemals bekommen können.

Aber es gibt gewisse andere Dinge, die Rückschlüsse gestatten, von welchem Geist ein Volk erfüllt ist oder sich erfüllen lassen möchte. Dazu gehört die Literatur eines Landes und die Aufnahme, die sie erfährt. Horcht man in dieser Beziehung einmal genau auf, wie es in den Vereinigten Staaten aussieht, so erscheint es kaum zweifelhaft, daß dort Kreise am Werke sind, die ungefähr das Gegenteil dessen denken und meinen, als die offizielle politische Führung ihres Staates. Ein amerikanischer Marineschriftsteller, C. H. Bywater, der als ein gründlicher Kenner der Probleme des Fernen Ostens anzusehen ist, hat unter dem Titel „The Great Pacif Sea-War" ein Buch erscheinen lassen, das den Verlauf eines Seekrieges zwischen den Vereinigten Staaten und Japan in anschaulicher Weise schildert.

Von der politischen Seite der Sache, warum und wieso er gerade eine Frontstellung Amerika—Japan annimmt, sei hier abgesehen. Hier sei nur die Erwägung maßgebend, daß dieses Buch, wenn der Satz einigermaßen richtig ist, der da besagt, Volkes Stimme sei Gottes Stimme, als ein Ausdruck einer inneren Einstellung zu den Zukunftsproblemen der Weltpolitik zu werten ist, die offenbar nicht an eine Befriedung in absehbarer Zeit glaubt, sondern an das Gegenteil.

In phantasievoller Weise werden nicht nur die politischen, sondern auch die strategischen und militärtechnischen Gegebenheiten eines Zukunftsseekrieges zwischen Amerika und Japan geschildert. Um das Endresultat vorwegzunehmen: Bywater läßt zwar die Amerikaner als militärische Sieger hervorgehen, aber sie erscheinen nachher als Schuldner Europas, deren Gläubiger sie vorher gewesen sind. Die große Seeschlacht selbst setzt zunächst damit ein, daß die Japaner die Vormacht haben. Sie bringen den Krieg hinein bis an das Festland Amerikas. Mit Hilfe zahlreicher, zu Flugzeugträgern umgestalteter Frachten- und Personendampfer tragen sie ihre Luftangriffe bis zur pazifischen Küste Amerikas, nach Kalifornien, Los Angeles und San Franzisko. Sie versuchen, als erste Tat den Panamakanal für die Durchschiffahrt durch Sprengung unbrauchbar zu machen, um auf diese Weise die Atlantische Flotte der Amerikaner zu zwingen, einen Umweg von 13 000 Seemeilen um das Kap Horn herum zu machen, um sich mit der pazifischen Flotte vereinigen zu können. Aber nach anfänglichen Niederlagen wird der Kriegsgeist der Amerikaner so angefacht und gehoben, daß sie zum gewaltigen Gegenschlag ausholen.

Zunächst gehen in diesem Roman die Japaner in eine amerikanische Falle, die sie über den wahren Standpunkt der Hauptseestreitkräfte der Amerikaner täuschen sollte. Dadurch werden die Amerikaner gezwungen, auf die hohe See hinauszugehen, sie merken zu spät, daß die Hauptmacht des Feindes von einer anderen Seite kommt, als sie vermuteten, und sie von ihrer Stützungsbasis abgeschnitten sind. Und nun erhebt sich die gigantischste Seeschlacht der Welt. Sie wird eingeleitet durch einen großzügigen Luftangriff, den 50 amerikanische Wasserflugzeuge, der Mehrzahl nach Bomben- und Torpedo-Flugzeuge, die von den amerikanischen Mutterschiffen aus starten, gegen die japanischen Schiffe unternehmen. Aber auch diese lassen sich bei Sichtweite der Flugzeuge nicht schrecken, sondern schicken ihrerseits bereitgehaltene Luftfahrzeuge entgegen. Gleichzeitig wird von den japanischen Schiffen Gas in die Luft geschossen, dem die meisten amerikanischen Flieger zum Opfer fallen. Dann sind die Kreuzergeschwader auf Schußweite aneinander herangekommen. Flugzeugbeobachter regeln das Artilleriefeuer. In dem Artilleriekampf, dessen Einzelheiten die Schauer des Weltkrieges bei weitem übertreffen, unterliegen die japanischen Geschwader.

Fassen wir zusammen: Kreuzergeschwader, Flugzeugmutterschiffe, Flugzeuge in größter Zahl, ins Riesenhafte wirkende Artillerie, Vergasung bis in die obersten Luftschichten hinein, das sind die Charakteristica des kommenden Seekrieges und der Erfolg — wir nahmen ihn oben vorweg — ein wirtschaftlicher Rückfall in eine Entwicklung, in der sich Amerika vor Jahrzehnten befand.

Es ist dies nur ein dichterisches Gemälde, aber kaum kann man es von der Hand weisen, daß sich darin ein Wille widerspiegelt, der blindlings in das Schicksal eines solchen Seekrieges hineinrennt.

Reichsregierung und Kriegsschädenschlußgesetz.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Zu den gestrigen Besprechungen mit den Geschädigten-Verbänden im Reichsfinanzministerium erfährt die T. U. noch folgendes: Wie die Arbeitsgemeinschaft der Geschädigten-Verbände so hat auch der Ring-Verband eine inhaltlich gleichartige Erklärung abgegeben. Beide Verbände verzichteten nach Abgabe ihrer Erklärungen auf weitere Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium. Die Besprechungen mit den Spitzenorganisationen dagegen, dem Reichsverband der Deutschen Industrie, dem Reichsverband des Bank- und Bankiergewerbes und dem Deutschen Industrie- und Handelstag sowie mit einer Reihe kleinerer Verbände gingen weiter. Die Verbände trugen hierbei noch einmal ihre Wünsche und die in der Oeffentlichkeit bereits bekannten Einwände gegen den Entwurf vor. Das Reichsfinanzministerium ist jedoch der Ansicht, daß an den Grundzügen des Entwurfes, worunter die Höhe der Entschädigungssätze, die Verteilung und die Aufbringung der Entschädigungssummen zu verstehen sein dürften, nichts geändert werden könne. Dagegen ist die Reichsregierung bereit, in den kommenden Verhandlungen im Reichsrat Abänderungen zuzulassen, soweit nicht fundamentale Bestimmungen des Entwurfes berührt werden.

Die Begründung des Kriegsschäden-Schlußgesetz-Entwurfes.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Der Gesetzentwurf des Kriegsschäden-Schlußgesetzes (Gesetzes zur endgültigen Regelung der Liquidations- und Gewaltschäden), der nunmehr auch dem Reichsrat zugegangen ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Die Bestimmungen des Entwurfes selbst sind bereits bekannt. Die beigefügte Begründung ist außerordentlich umfangreich. Sie befaßt sich zunächst mit den Grundlagen und der Entwicklung der Schadensgesetzgebung in Verbindung mit den Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Entschädigung für Liquidation- u. Gewaltschäden wurde zunächst in einem Vorentschädigungsverfahren durchgeführt, in dem ein bestimmter Hundertsatz der verlorenen Friedenswerte in Papiermark als vorläufge Entschädigung gewährt wurde. Für die Endentschädigung bildete die materielle Grundlage, soweit es sich um Gewaltschäden handelte, das Liquidationsschädengesetz vom 4. Juli 1921 (Ausland-Schädengesetz, Kolonial-Schädengesetz, Verdrängungs-Schädengesetz), soweit es sich um Liquidaitonsschäden handelte, das Liquidationsschädengesetz vo m4. Juli 1923. Bei der Umstellung auf Goldmark wurde das Entschädigungsverfahren in der Kriegsschäden-Verwaltung vom 28. Oktober 1923 vereinheitlicht. Diese Verordnung bildet auch heute noch die gesetzliche Grundlage für die Endentschädigung .Sie sieht eine Normalentschädigung von 2 v. Tausend des verlorenen Friedenswertes vor, bei Entwurzelung für Liquidationsschäden einen Zuschuß von 3 vom Tausend. Diese in der Zeit größter Finanznotlage geschaffene Regelung reicht natürlich nicht aus. Reichsregierung und Reichstag beschlossen dann Abhilfe im Verwaltungswege auf Grund der sogenannten Nachentschädigungs-Richtlinien vom 25. März 1925. Diese Richtlinien gewährten eine Nachentschädigung gestaffelt zwischen 100 und 8 v. H. Für den 200 000 Reichsmark übersteigenden Teil des Friedenswertes wurde keine Nachentschädigung gewährt. Wertpapiergeschädigte erhielten eine Nachentschädigung von 2 v. H. des verlorenen Friedenswertes. Die höchste Nachentschädigung betrug 16 000 RM. Gleichzeitig wurden die sogenannten Wiederaufbau-Darlehens-Richtlinien für den Fall der Entwurzelung erlassen, darüber hinaus konnten Zusatzdarlehen gewährt werden. Hinzu kam die Einrichtung von Härtefonds besonderen Altersbeihilfen und schließlich Mittelstandsbeihilfen.

Die Begründung behandelt dann weiter kurz den Prozeß vor dem Auslegungsschiedsgericht über die Frage, ob nicht die zur Erfüllung der Verpflichtungen zur Entschädigung der Liquidationsgeschädigten notwendigen Beträge aus den Dawes-Leistungen zu entnehmen seien. Der Prozeß wird bekanntlich weitergeführt werden. Die Notwendigkeit eines Schlußgesetzes wird damit begründet, daß die Lage des Reichshaushalts sowie der deutschen Gesamtwirtschaft eine Beseitigung der bisherigen Unsicherheitsfaktoren verlange. Wie der Gedanke der Aufwertung, so muß auch der Gedanke der Entschädigung abgeschlossen werden. Andererseits sei nicht zu verkennen, daß viele Geschädigte bei den bisherigen Sätzen eine wirtschaftliche Betätigungsmöglichkeit nicht wieder erlangen konnten und der gewerbliche Mittelstand und die größeren Unternehmungen oft nicht in der Lage waren, einen produktiven Wiederaufbau zu gewinnen. Die verschiedenen Möglichkeiten für ein Schlußgesetz, die Frage eines Feststellungsgesetzes, die der Aushändigung von Besserungsscheinen seitens des Reiches an die Geschädigten und die der Ausstellung von Anerkenntnisscheinen werden dann im einzelnen genau erörtert. Alle diese Möglichkeiten können die Entschädigungsfrage nicht endgültig bereinigen.

Es mußte eine Lösung gesucht werden, die nicht nur Festsetzung der Schäden und Anerkennung der Entschädigungspflicht des Reiches in bestimmtem Umfange bringt, sondern auch Mittel an die Hand gibt, um den Ausbau sofort unter klaren Bedingungen zu beginnen. Gleichzeitig mußte auch die Belastung des Reiches endgültig festgelegt werden. Die vorgeschlagene Regelung trägt diesen Grundzügen Rechnung.

Bei der gewaltigen Höhe der entstandenen Schäden können, so heißt es dann weiter, die Entschädigungsansprüche nicht aus laufenden Einnahmen des Reiches abgegolten werden, vielmehr muß das Reich eigenes Vermögen preisgeben. Gewisse Vermögensgegenstände sollen daher nach Maßgabe ihrer Verwertbarkeit zur fortschreitenden Tilgung veräußert werden. Hierzu gehören insbesondere die Vorzugsaktien der Reichsbahn, die das Reich auf Grund des Sachverständigenplans in Händen hat, sowie gewisse Forderungen des Reiches gegen die Reichsbahn-Gesellschaft. Die Entschädigungssätze des Entwurfs sind so gehalten, daß die durch sie bedingte Belastung des Reichs unter der Voraussetzung, daß die Verwertung der verfügbaren Vermögensgegenstände zu normalen Bedingungen möglich ist, gerade noch getragen werden kann. Eine Erhöhung der Entschädigungssätze ist also unmöglich. Die verschiedenartige Behandlung der Geschädigten mit einem Grundbetrage bis zu 200 000 und über 200 000 RM. rechtfertigt sich aus der Entschädigungsgesetzgebung und Entschädigungspraxis. Für die gewaltgeschädigten Auslandsdeutschen und Kolonialdeutschen ist nämlich bisher der Begriff der Entwurzelung wie auch der der Verdrängung nicht festgelegt. Der Begriff der Entwurzelung für Liquidationsgeschädigte aber hat oft gewechselt, er müßte daher in jeder Sache mit dem für die Schlußentschädigung vorgesehenen Entwurzelungsbegriff verglichen werden und umfangreiche Verhandlungen mit den Geschädigten, eine erhebliche Belastung des Reichsentschädigungsamtes und Verzögerung der Durchführung wären die Folgen. Die nun getroffene Regelung vermeidet zeitraubende Untersuchungen und verhindert auf der anderen Seite doch offenbare Ungerechtigkeiten (Zuschlag, Besinnungszeit). Da durch das Schlußgesetz die bei der Entschädigung entstandenen Härten ausgeglichen werden, so bedarf es eines besonderen Härtefonds für diese Zwecke nicht mehr. Dagegen ist es auch weiterhin erforderlich, einen Härtefonds für Gesetzeslücken beizubehalten.

Der zweite Vierteljahresbericht der Saar-Regierungskommission.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Wie die Abendblätter melden, liegt der Bericht der Regierungskommission an den Völkerbund über das zweite Vierteljahr 1927 nun vor. Der Bericht betont, daß auf Verlangen der verbündeten militärischen Stellen der Bahnschutz für exterritorial erklärt worden ist. Von den Klagen der Saarbevölkerung über diesen Bahnschutz ist in dem Bericht nichts gesagt. Die Lage der Saargruben wird als schlecht bezeichnet. Der Bericht trägt einen ganz einseitigen Charakter.

London wartet auf die französische Entscheidung in der Besatzungsfrage.

London, 16. Aug. (Radio.) Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, hatten die amtlichen Kreise Londons gestern abend noch keine Informationen über eine Beschlußfassung des französischen Kabinetts in der Frage der Besatzungsverminderung.

Von Kardorffs Rede bei der Verfassungsfeier wird nach dem diplomatischen Korrespondenten in englischen Kreisen als unzeitgemäß bezeichnet. Trotzdem wird zugegeben, daß einige der von ihm vorgebrachten Beschwerden bezüglich der Locarno-Hoffnungen Deutschlands nicht unbegründet seien. Man würde deshalb die Beseitigung der deutschen Beschwerden englischerseits nur begrüßen.

Nach dem Rücktritt Tschiangkaischek.

Feng unterstützt die neue Nanking-Regierung.

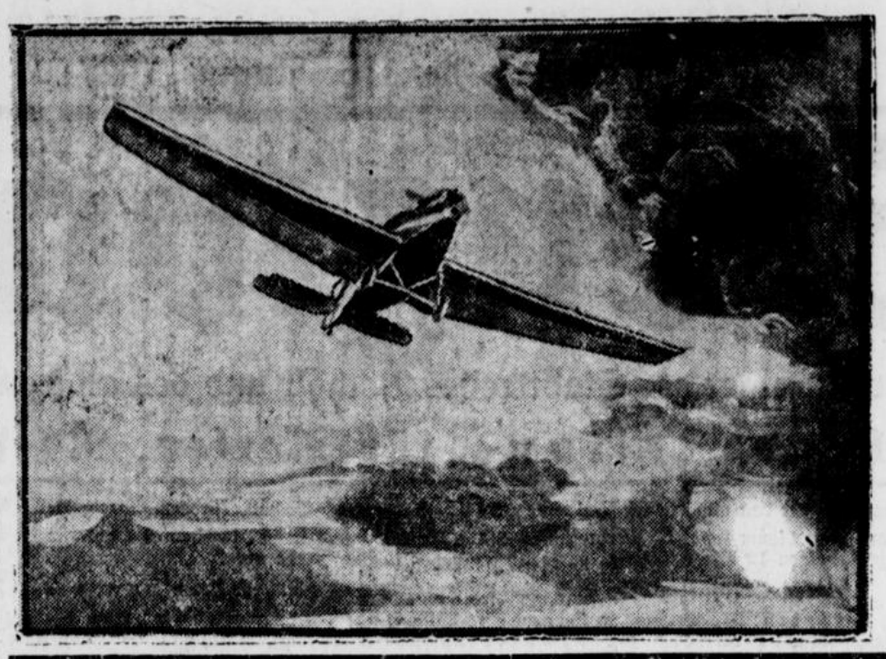
London, 16. Aug. (Radio.) Wie aus Schanghai berichtet wird, sind gleichzeitig mit Tschiangkaischek auch mehrere Mitglieder der Nanking-Regierung zurückgetreten. Nur vier Ministerien sind auch weiter besetzt und zwar das Außen-, das Finanz-, das Verkehrs- und das Justizministerium. In Nanking ist ein militärischer Rat gebildet worden, der aus den hervorragendsten militärischen Führern besteht. In politischen Kreisen Nankings glaubt man, daß eine Vereinigung zwischen Hankau und Nanking unmittelbar bevorsteht. Weiter wird erklärt, daß die neuen militärischen Führer Nankings bereits die Unterstützung Fengyusings zugesichert erhalten hätten. Einer der führenden Untergenerale des Christengenerals werde in den nächsten Tagen in Nanking eintreffen, um in die neue Regierung einzutreten. Der Bürgermeister von Schanghai, dessen Ernennung auf persönliche Einwirkung Tschiangkaischeks erfolgt war, ist zurückgetreten. Das Militär hat das Kommando in Schanghai übernommen. Im übrigen hat der Rücktritt Tschiangkaischeks weder in Schanghai noch im südlichen Kiangsu zu irgendwelchen Ruhestörungen geführt.

Nach einer „Times"-Meldung aus Hongkong ist man in dortigen chinesischen Kreisen der Ansicht, daß Tschiangkaischek sich in Wirklichkeit nicht endgültig zurückziehe, er werde vielmehr in seiner Heimatprovinz Tschikiang und in Futi eine Armee von 100 000 Mann befehligen.

Einer weiteren in London eingetroffenen Meldung zufolge hat General Feng einen Kommissar für seine eigenen auswärtigen Angelegenheiten eingesetzt.

Besuch Titulescus in Rom?

Paris, 16. Aug. (Radio.) Wie der „Petit Parisien" aus Rom meldet, erwartet man in dortigen politischen Kreisen Titulescu nach der Völkerbundsratstagung zu Besuch in Rom. Man würde eine Klärung der politischen Lage, die durch den Abschluß des italienisch-ungarischen Freundschaftsvertrages erschwert worden sei, gern sehen. Italien habe, so wird betont, von Rumänien zahlreiche Konzessionen für die Ausbeutung der rumänischen Petroleumquellen erhalten, doch müßte, damit sich das Geschäft entwickle, auf politischem Gebiet volle Freundschaft herrschen.



Der mißglückte deutsche Transozeanflug.

Die Europa im aufziehenden Gewitter.

Der Wiederbeginn der Spartätigkeit.



Nach den letzten aus Lissabon vorliegenden Meldungen ist der Staatsstreich mißlungen. Die Regierung erklärt, Herr der Lage zu sein. Unser Bild zeigt den Präsidenten der Republik Portugal, Antonio Oscar de Fragoso Carmona.

Kleine politische Meldungen.

100. Sitzung im Barmat-Prozeß.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Im Barmat-Prozeß findet heute die 100. Verhandlung statt. Heute wird der Komplex der Maschinenfabrik Roth-Ludwigshafen behandelt.

Der Indianer-Aufstand in Bolivien teilweise niedergeworfen.

Paris, 16. Aug. (Radio.) Nach einer Agentur-Meldung aus La Paz ist es den Regierungstruppen gelungen, die aufständischen Indianer in den Provinzen Potosi, Koshabamba und Oruro niederzuwerfen.

Kurdenüberfall auf ein türkisches Dorf.

London, 16. Aug. (Radio.) Aus Mardin wird berichtet, daß eine Bande von Aufständigen unter dem Scheich Pasho, einem Kurdenführer, ein türkisches Dorf in der Nähe von Telit angegriffen hat. Die ortsansässige Gendarmerie leistete Widerstand und nahm zwei der Kurden gefangen.

Unpolitische Nachrichten.

Schweres Autounglück bei Lennep.

Lennep, 16. Aug. (Radio.) Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich gestern bei Beyenburg. In einer scharfen Kurve versagte die Bremse eines mit 26 Mitgliedern eines Segelklubs besetzten großen Lastkraftwagen. Der Wagen, der eine hohe Geschwindigkeit hatte, fuhr gegen einen Felsen. Der Anprall war so fürchterlich, daß sämtliche Insassen herausgeschleudert und der Wagen vollständig in Trümmer ging. 15 Personen mußten mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser von Schwelm und Lennep geschafft werden. Zwei der Verletzten sind bereits gestorben.

Der Leichenfund im Kornfeld.

Schweidnitz, 16. Aug. (Radio.) Ein Gutsbesitzer in Grädnitz fand beim Mähen ein großes Paket, in dem sich die vollkommen unbekleidete Leiche eines jungen Mädchen befand. Die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Es liegt wahrscheinlich ein Lustmord vor.

Neues Hochwasser im Leine-Gebiet.

Hannover, 16. Aug. (Radio.) Nach Mitteilung der Wasserstraßen-Direktion haben die starken Niederschläge der letzten Tage erneutes Steigen von Leine, Oker und Aller zur Folge gehabt. Mit weiterem Steigen der Flüsse wird gerechnet.

Die 15jährige Stieftochter erschossen.

Dessau, 16. Aug. (Radio.) In Frose in Anhalt erschoß heute früh ein 31 Jahre alter Arbeiter seine 15jährige Stieftochter, der er seit längerer Zeit nachstellte. Darauf erschoß er sich selbst. Man hatte vergeblich versucht, den erblich belasteten Täter in eine Heilanstalt unterzubringen.

Schweres Autounglück bei Mainz.

Mainz, 16. Aug. (Radio.) Ein Lastkraftwagen mit Mitgliedern eines Sportvereins, die gestern an einem Fußballspiel teilgenommen hatten, überschlug sich auf der Eisenbahnbrücke bei Niederolm. Sämtliche Personen wurden unter dem Lastauto begraben. 14 Personen erlitten Verletzungen. Das Auto wurde zertrümmert.

Der Alpen-Rundflug wegen ungünstigen Wetters verschoben.

Zürich, 16. Aug. (Radio.) Der im Rahmen des internationalen Flugmeetings für heute vorgesehene Alpen-Rundflug mußte wegen des schlechten Wetters verschoben werden. Der Flugbetrieb auf dem Flugplatz Dübendorf ruht vollständig.

Beim Besteigen des Mont Blanc erfroren.

Paris, 16. Aug. (Radio.) Bei der Besteigung des Mont Blanc ist die vierzigjährige Frau Johanna Dunn aus Köln am Rhein erfroren, die in Begleitung ihres Schwagers und eines Freundes ohne Führer von St. Gervais aus die Besteigung des Mont Blanc versuchte. Die Gruppe geriet in Nebel, verirrte sich und mußte im Freien im Schnee übernachten, wobei Frau Dunn den Tod fand.

Zu der Verhaftung eines deutschen Schwindlers in Spanien.

Paris, 16. Aug. (Radio.) Wie aus Madrid gemeldet wird, heißt der in Argamasilla De Alba verhaftete deutsche Schwindler, der sich Graf von Arco nannte, Johann Adam Waldemar. Bekanntlich hatte er sich als Mörder Kurt Eisners ausgegeben, um so als politischer Verbrecher behandelt zu werden und einer Auslieferung nach Deutschland zu entgehen. Waldemar hat sich obwohl er in Deutschland verheiratet ist, mit der Tochter eines angesehenen spanischen Bürgers verheiratet. Bei seiner Vernehmung wurde er dadurch verdächtig, daß er über den Tag der Ermordung Kurt Eisners keine Auskunft geben konnte.

Heute mittag Start zum Honolulu-Wettflug.

Newyork, 16. Aug. (Radio.) Auf dem Flugfeld Oakland in Kalifornien erfolgt heute mittag 12 Uhr der Start von neun Flugzeugen zu dem Wettflug nach Honolulu. An dem Fluge nehmen 17 Personen darunter eine Frau teil. Die Flugstrecke wird von sieben Zerstörern überwacht werden.

Schwere Explosion in Montreal.

Newyork, 16. Aug. (Radio.) Wie aus Montreal gemeldet wird, brach dort gestern vormittag in einem größtenteils von Arbeitern bewohnten Hause ein Brand aus, bei dem eine schwere Explosion erfolgte. Bisher sind 5 Tote und 6 Verletzte festgestellt worden.

Ein bekannter italienischer Bergsteiger tödlich verunglückt.

Mailand, 16. Aug. (Radio.) Am Fuße des Campanile Basso in den Dolomiten fanden Touristen die Leichen des berühmten Bergsteigers Prati aus Trient und dessen Kameraden, des Mailänders Vinchi. Man nimmt an, daß die beiden einen gefährlichen neuen Aufstieg versuchten und dabei abgestürzt sind.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 16. August 1927.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Kühl, unbeständig und windig mit einzelnen Regenschauern. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Fortdauer der unbeständigen Witterung mit einzelnen Niederschlägen und etwas weiterer Abkühlung.

(:) **Konzertverlegung.** Der Quartettverein Bocholt beabsichtigte, am Mittwoch, 17. August, abends, in den Gartenanlagen der „Kronenburg" ein Vokal- und Instrumentalkonzert zu veranstalten, sieht sich jedoch infolge des ungünstigen Wetters veranlaßt, das Konzert auf unbestimmte Zeit zu verlegen. Das Konzert, dessen reichhaltiges Programm eine angenehme Unterhaltung verbürgt, wird nach dem Eintreten besserer Witterung stattfinden. Näheres wird dann bekannt gegeben werden.

Turmarbeit. Am Turm der St. Georgiuskirche wurde am Montag abend eine gefahrvolle Arbeit ausgeführt. Es handelte sich um die Geraderichtung der Turmuhrzeiger. Zu diesem Zwecke wurde ein auf einer starken Latte sitzender Arbeiter an einem Seil von der über der Uhr befindlichen Galerie bis vor das Zifferblatt herabgelassen, wo er dann seine gefahrvolle Arbeit, die seitens der Zuschauer nicht ohne Beklemmung beobachtet wurde, glücklich vollendete. Die Turmarbeiten machen gute Fortschritte; sie gehen ihrer Vollendung entgegen.

(:) **Vortrag über Holz- und Marmormalerei.** Am Samstag abend hielt Herr Oldenbruch aus Wien im Gesellenhause einen Vortrag, verbunden mit Lichtbildervorführungen über sein Werk betr. die Holz- u. Marmormalerei, betitelt „Die Wiener Schule". Es handelt sich um ein Fachwerk, wie man wohl kein zweites wieder findet. Zur Herstellung des Werkes, an dem der Herausgeber volle sieben Jahre gearbeitet hat, wurden nicht weniger als rund 30 000 Kilogramm Steine litographiert. Nicht nur als Vortragswerk, sondern in erster Linie als Lehrkartenwerk ist es gedacht, und die aufgelegten Gutachten der Innungen aller größeren Städte des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes sowie des gesamten Auslandes bewiesen,

Wechsel in der Besatzung der „Germania".

Köln, 15. Aug. Koennecke und sein bisheriger Begleiter, Graf Solms, gaben heute morgen folgende schwerwiegende Erklärungen ab:

In der Besatzung der „Germania" ist gestern nachmittag dadurch ein Wechsel eingetreten, daß Herr Graf Solms zurücktritt. Der Entschluß ist aus folgenden Gründen gefaßt worden: 1. Die nochmalige Prüfung der voraussichtlichen Südroute hat ergeben, daß auf dieser enorm langen Strecke ohne Sichtung von Land unter allen Umständen sichergestellt werden muß, daß durch Funkpeilung im Bereich der amerikanischen Funkstation die Bermudas-Inseln angesteuert werden. Dies kann nur mit Sicherheit erreicht werden, wenn ein erfahrener Bordfunker, der aus jahrelanger Praxis die schwierigen Verhältnisse des Atlantikfunkverkehrs kennt, die sehr empfindliche Bordfunkstation bedient. 2. Die amtlichen Stellen haben darauf hingewiesen, daß sie sehr großen Wert darauf legen, daß ein langbewährter, vorzüglicher Bordfunker die Bordanlage bedient, damit sämtliche Funkmeldungen und Funkpeilungen, welche während des Fluges von Landstationen und Schiffen gegeben werden, aufgenommen werden. Die beiden Flieger bitten, diesen außerordentlich schwierigen Entschluß richtig zu würdigen, der die Sache über alle persönlichen Momente stellt.

Eine Erklärung des Fliegers Koennecke:

Mit Bedauern habe ich von dem Entschluß des Herrn Grafen Kenntnis genommen. Er ist auf Grund der bisherigen Probeflüge zu der Ueberzeugung gelangt, daß er den Anforderungen, welche der Flug bezüglich der Funkanlage stellt, nicht mehr gerecht werden kann. Im Interesse der sicheren Durchführung des bevorstehenden Fluges ist der Herr Graf zu dem Entschluß gekommen, daß die Bedienung der Funkanlage in die Hände eines erstklassigen Funkers gelegt werden muß. Es ist der Presse hinreichend bekannt, wie außerordentlich schwierig es gerade in Deutschland ist, einen derartigen Flug zu ermöglichen. Umsomehr verdient die Stellungnahme des Herrn Grafen ganz besondere Hochachtung, da er als mustergültiges Beispiel in Deutschland einzig dasteht, weil trotz seines Rücktritts in der Uebernahme der größten Kosten des Fluges keine Aenderung eingetreten ist. Ich persönlich war begeistert, den Herrn Grafen bei den Probeflügen in der „Germania" mit hervorragendem Eifer arbeiten zu sehen und hätte diesbezüglich keinen brauchbareren und besseren Kameraden finden können. Ich weise darauf hin, daß nach einem erfolgreichen Flug die Absicht bei mir besteht, mit einem für einen Spezialzweck neu zu bauenden größeren Flugzeug im nächsten Jahr einen großen Flug zu unternehmen, bei welchem der Herr Graf bestimmt mein Begleiter sein wird.

Start Koenneckes Ende der Woche?

Köln, 15. Aug. Koennecke führt seit heute morgen acht Uhr auf dem Flugfelde Butzweilerhof wieder Probeflüge mit seinem Flugzeug „Germania" aus. Er stieg heute morgen auf 200 Meter Höhe mit einer Gesamtleistung von 3500 Kg. Start und Landungen verliefen vollkommen einwandfrei. An seinem Flugzeug wurde, ehe Koennecke heute aufstieg, eine Achsenverstärkung und Umwicklung vorgenommen. In der Schweiz ist unterdes auch noch ein neuer Anlasser für das Flugzeug bestellt worden. Koennecke erklärte heute morgen, daß die Entscheidung über die Mitfahrt des Grafen Georg Friedrich von Solms noch nicht endgültig feststeht. Koennecke und seine Begleiter werden über diese Frage heute morgen eingehend konferiert. Koennecke teilte aber Pressevertretern mit, daß man wahrscheinlich sich die Mitarbeit eines im Schiffsdienst erfahrenen Funkers sichern wird. Der Koenneckeflug selbst erhält in diesem Moment aber noch eine bisher noch nicht gehabte wirtschaftliche Bedeutung dadurch, daß sich, wie heute morgen Koennecke selbst mitteilte, ein amerikanischer Interessent gemeldet hat, der den Flug und das Flugzeug für rein wirtschaftliche Zwecke ausbeuten wird. Diese wirtschaftliche Betätigung des Flugzeuges soll darin bestehen, daß es zu seinem eigentlichen Zweck, der Bestreuung großer landwirtschaftlicher Gebiete mit insektenvernichtenden Chemikalien, verwendet werden soll. Aller Voraussicht nach wird sich der Flug durch die nunmehr nötig gewordenen Unterhandlungen betr. Solms und der Industrialisierung des Unternehmens bis Ende der Woche verschieben.

Soeben ist das Caspar-Flugzeug D 1144 nach Frankfurt abgeflogen, um einen neuen Propeller für Koenneckes „Germania" zu holen. Die leitenden Ingenieure der Caspawerke hielten bereits vor der Ankunft Koenneckes in Köln die an der „Germania" befindlichen Propeller für den Ozeanflug ungeeignet. Koenneckes Ansicht stand der der Ingenieure gegenüber, jedoch einigte man sich heute Morgen dahin, daß die Propeller durch andere ersetzt werden.

Reichsbannerfeier in Leipzig.



Die Inhaber von Sparkassenguthaben sind durch die Inflation fast um ihren ganzen Besitz gekommen. 1914 betrugen die Sparkassenguthaben fast 20 Milliarden Mark, im Dezember 1923 nur noch 200 Millionen Rentenmark, also 1 Prozent der Vorkriegssumme. Im Juli 1927 haben sie schon wieder die stattliche Höhe von 4 Milliarden Mark erreicht.

Der Abbruch des Ozeanflugs.

Dessau, 15. Aug. Der Führer der „Bremen" teilte über den Flug folgendes mit: Es ist sicherlich bedauerlich, daß wir umkehren mußten, aber eine Fahrt über den Ozean bei dem Wetter, das wir hinter Dublin auf dem offenen Meere hatten, wäre reiner Wahnsinn gewesen. Es war nicht nur der Sturm allein, der uns zurücktrieb, sondern vor allem der undurchdringliche Nebel, bei dem man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. In der Dublin Bai konnten wir nichts, rein nichts sehen, und so entschlossen wir uns, gegen 7 Uhr morgens, zur Rückfahrt. Während der ganzen Sturmfahrt, die eine der schwersten war, die ich gemacht habe, haben wir nicht eine einzige Radiodepesche aufgenommen, d. h. wir konnten einfach nicht, weil alle unsere Sinne auf die Navigation des Flugzeugs gerichtet waren. Sobald wir die Nordsee erreicht hatten, hüllte uns dichter Nebel ein, sodaß sich die Navigierung schon da äußerst schwierig gestaltete.

Dessau, 15. Aug. Nach den Berichten der Führer hat die Bremen eine Sturmfahrt hinter sich, die in der Geschichte der Luftfahrt geradezu einzigartig dastehen dürfte. Am bezeichnendsten ist wohl die Tatsache, daß die Maschine an manchen Stellen nur zwei Meter über dem Erdboden fliegen und Bäume und andere Hindernisse mit einer gewaltsamen Kraftanstrengung gewissermaßen überspringen mußte. Während der Motor sonst bald nach dem Aufstieg gedrosselt zu werden pflegt, mußte er diesmal während des ganzen Fluges unter Vollgas arbeiten. Er hat diese Leistung vollbracht, ohne daß sich irgendein Schaden gezeigt hätte. Ueber der Nordsee traf die Maschine ein furchtbares Gewitter, das sie zwang, etwas von der beabsichtigten Flugstrecke abzuweichen. Als die Unwetter sich dann heute vormittag immer steigerten, faßten die Führer den Entschluß, zurückzukehren.

Die Führer über den Heimweg.

Dessau, 15. Aug. Die Bremen ist also wieder in Dessau. Wie sowohl Loose als auch Köhl, der zweite Führer, übereinstimmend erzählen — und v. Hünefeld schloß sich ihnen an —, hatte die Flugzeugbesatzung gleich nach dem Verlassen des Festlandes gestern abend schwer mit Nebel zu kämpfen. Zu diesem unerwünschten Gast gesellte sich dann noch ein heftiger Sturm über England. Das Flugzeug wurde oft von Böen auf den Boden geschleudert, sodaß die Führer manchmal nur mit knapper Mühe einem Zusammenstoß mit Bäumen oder Häusern ausweichen konnten. Infolge des Abtreibens durch den Sturm verbrauchten sie reichlich Brennstoff. So entschlossen sich denn beide Führer in Uebereinstimmung mit v. Hünefeld schweren Herzens, kaum nach dem Verlassen der irischen Küste, zu dem Rückflug. Dieser führte über Dover und Calais—Antwerpen—Wesel nach der Heimat. Mit Absicht vermied man größere Städte. Der Sturm über dem Meere war zeitweilig so heftig, daß beide Führer alle Kraft anwenden mußten, um die Maschine in der Gewalt zu behalten. Trotzdem arbeitete der Motor tadellos; auch die Instrumente funktionierten ganz genau. Mit Freude stellte der inzwischen hinzugekommene Erbauer des Flugzeugs, Professor Junkers, fest, daß die Berechnung des Werks bis ins kleinste eingetroffen ist. Die Flieger sind fest entschlossen, komme es wie es wolle, den Flug zu wiederholen. Sie standen aber in diesem Fall vor der bitteren Entscheidung, entweder weiterzufliegen und kurz vor der amerikanischen Küste wegen Brennstoffmangels ins Meer zu fallen, oder aber die Maschine glücklich wieder in die Heimat zurückzuführen.

In den Abendstunden kamen auch die Führer der Europa mit einem Flugzeug in Begleitung Knickerbockers auf dem Flugplatz an. Natürlich herrschte einmütiges Bedauern über das Schicksal der Europa.

Einige Minuten später landete auch Schnäbele mit seinem Großflugzeug G 31. Er erzählte, daß er gestern abend alle Mühe hatte, der mit 200 Kilometer Geschwindigkeit dahinsausenden Europa zu folgen. Endlich aber erreichte er sie und setzte sich dann zeitweilig an die Spitze oder ließ sie wieder vorausfliegen. Die Bremen hat Schnäbele überhaupt nicht zu Gesicht bekommen. Als die Besatzungen der Flugzeuge auf dem Dessauer Flugplatz versammelt waren, setzte gerade ein Gewitterregen ein, sodaß die kleine Schar von Männern, einschließlich Professor Junkers und seiner Familie, unter einem Flügel der heimgekehrten Bremen Platz nehmen mußten, um sich vor den Regengüssen zu schützen. Es war interessant und ermutigend zugleich, zu hören, daß sowohl Professor Junkers als auch seine sämtlichen Flugzeugführer sich durch dieses Mißgeschick nicht in ihrer Zuversicht stören lassen, in kürzester Zeit den Flug über den Ozean trotz allem wieder zu wagen.

Das Unwetter über England.

London, 15. Aug. Der Amtliche Britische Funkdienst meldet heute abend, daß wegen der einlaufenden Unwettermeldungen in ganz England große Besorgnis über das Schicksal des zweiten deutschen Ozeanflugzeugs Bremen geherrscht habe. Ueber das Unwetter meldet der Amtliche Funkdienst: In der vergangenen Nacht und im Laufe des heutigen Tages herrschten in vielen Teilen von England heftige Stürme, die größtenteils von wolkenbruchartigen Regenfällen begleitet waren. Das Unwetter hat großen Sachschaden angerichtet. Verschiedene Straßenbahn- und Autobuslinien mußten ihren Betrieb einstellen. In Cumberland war die Eisenbahnlinie zwischen Carlisle und Appleby infolge Dammrutsches

Haus Kaspari.

Original-Roman von Marie Harling.

26 (Nachdr. verb.)

Nun hat sie natürlich die Lacher auf ihrer Seite, einer der Herren aber, dem das kleine blasse Frauchen leid tut, sagt jetzt energisch: „Meine Herrschaften, es ist höchste Zeit, daß wir unsere heimische Bude aufsuchen. Hört Ihr, Herren und Damen, und laßt euch sagen, die Glocke hat drei geschlagen!" summt er, „da ist es für die, die morgen wieder rin müssen in den Kasten, die höchste Zeit."

Olga Faburna streift die Asche von ihrer Zigarette, die sie sich soeben angezündet, dann sagt sie leichthin: „Ich habe morgen frei, wer gehen will, mag gehen, ich muß erst noch eine Zigarette mit unserer lieben Hausfrau rauchen. Die Indianer rauchten die Friedenspfeife, wir modernen Menschen rauchen die Friedenszigarette. Also bitte, gnädige Frau!"

„Ich danke, ich rauche nicht. Ich finde das Rauchen unweiblich.

Ein heiße Blutwelle steigt der schönen Olga ins Gesicht, sie wirft Grete einen bitterbösen Blick zu.

„Hänschen, in welchem rückständigen Nest haben Sie ihr reizendes Frauchen aufgelesen? Sie findet das Rauchen unweiblich. Also, meine Damen, sind wir alle unweiblich.

Hans wirft seiner Frau einen zornigen Blick zu.

„Sie haben meine Frau wohl mißverstanden, liebste Olga; sie selbst kann das Rauchen nicht vertragen, darum hat sie Ihre liebenswürdige Aufforderung abgelehnt."

Die meisten der Herrschaften sind schon hinausgegangen, um Mantel und Pelz umzulegen.

Grete ist mit hinausgegangen und Hans und Olga bleiben noch zurück.

„Nun Hänschen, eine hübsche Frau haben Sie, aber einen Gletscher. Die wird Ihnen in ihrer Laufbahn kein Ansporn sein!"

„So hoffe ich, daß Sie es sein werden, Olga!"

„Lückenbüßer also, na danke schön! Im übrigen glaube ich, daß Ihre Frau nur uns Leute von der Zunft so abfällig behandelt. In Luzern war sie anders."

„Sollten denn gerade Sie nicht wissen, wie launenhaft die Frauen sind?" lacht Hans nervös. Er muß sich diese Frau bei guter Laune erhalten, denn zu sehr kann sie, die mit seinen Rollen so eng verwachsen ist, ihm schaden.

„Na, wie ist's schöne Olga, haben Sie den Hans für heute Abend allein gepachtet, oder wollen Sie sich hier gleich verheiraten?" tönte es lachend von der Diele her.

„Na, ich danke, ich liebe es nicht, die zweite Rolle zu spielen!" bemerkt Olga hochmütig.

Ein Dutzend Hände sind bereit, ihr in Pelz und Mantel zu helfen, die anderen Damen alle traten bescheiden zur Seite vor dieser eigenwilligen, glanzvollen Schönheit, die zudem noch ein Liebling des Direktors ist.

Noch eine Händeschütteln, ein liebenswürdiger Dank an die Hausfrau, dann trabt die muntere Schar in die frostklare Winternacht hinaus.

Hans und Grete sind allein.

Grete hat schon lange das Wetterleuchten in des Gatten Augen gesehen; sie weiß, jetzt wird der Sturm losbrechen. Sie steht zitternd mit gesenktem Kopf, die Vorwürfe des Gatten erwartend. Doch, wie erstaunt sie, als er ohne ein Wort an ihr vorübereilt und unter lautem Pfeifen und ein paar Sätzen die Treppe emporeilt. Blaß, geistig u. körperlich müde, folgt ihm Grete langsam, doch kann sie sich nicht entschließen, in das gemeinsame Schlafzimmer einzutreten; sie geht in ihr kleines Wohnzimmer. Dort kauert sie beim Sternenschein am Fenster in einem Sessel. Wie lange sie so gesessen, sie weiß es selbst nicht. Sie schauert fröstelnd zusammen, denn sie hat vergessen, die Heizung stärker zu stellen, und nun ist es bitterkalt in dem kleinen Zimmer. Sie geht ins Schlafzimmer hinüber, doch schlafen kann sie nicht, immer wieder wandern ihre Gedanken zur Heimat und ein grenzenloses Heimweh nach Mutter Lindfeld und nach dem Vater erfaßt sie. Aufschluchzend birgt sie das Haupt in die Kissen, das Herz ist ihr so schwer. Immer und immer wieder nimmt der eine Gedanke Besitz von ihrer Seele: „Wie recht hatte Vater doch, als er dich warnte! O wärest du seinem Rate doch gefolgt."

„Ich passe ja nicht hinein in diese Verhältnisse, ich werde mich hier nimmermehr eingewöhnen können. Und doch habe ich Hans so lieb, ich kann ihn nicht lassen! Je mehr ich fühle, daß er meinen Händen entgleitet, je mehr muß ich ihn lieben!"

Mit solch selbstquälerischen Gedanken verbringt Grete den Rest der Nacht; erst als im Osten der Morgen dämmert, versinkt sie in einen bleiernen Schlaf.

Hans sieht am Morgen gar wohl die Tränenspuren auf dem Gesicht der Gattin, er bemerkt, wie sie blaß und elend aussieht, aber kein Mitleid regt sich in seiner Seele; denn sie ist angefüllt mit Groll gegen Grete. Er glaubt, sie blicke nur hochmütig auf ihn und seine Sippe herab, sie dünke sich in ihrem Jugendstolz unendlich erhaben über ihn und seinesgleichen.

„Sie will mich nicht verstehen lernen, sie gibt sich gar keine Mühe, meine Interessen zu den ihren zu machen!" sagt er sich eigensinnig, „so mögen sich unsere Wege denn trennen. Mag sie in ihren vier Wänden bleiben und die Dulderin weiterspielen, ich will mein Leben genießen."

Er wartet mit dem Frühstück nicht auf Grete, er muß ja auch um 11 Uhr zur Probe, Grund genug, sich zu beeilen.

Als er im Theater den Garderobenraum betritt, sieht er Olga Faburna behaglich in einem tiefen Sessel sitzen, die zierlichen Füße in den eleganten Lackschuhen weit von sich gestreckt.

„Ausgeschlafen, Hänschen? Na, wie wars denn nachher? Gings gnädig ab oder gab es ein Donnerwetter? Ich sah das Wetterleuchten schon den ganzen Abend in Ihren Augen. Da steht das Ehestandsbarometer heute wohl auf Regen, was?"

„Herrjeh, welch eine lange Rede, schöne Olga. Leider war sie ganz umsonst. Das Gewitter, von dem Sie reden, wird sich wohl anderswo ausgetobt haben; ich habe nichts gehört, sondern gut geschlafen."

In den Augen der schönen Olga sprüht ein böses Licht auf, doch sie erhebt sich anscheinend gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

gesperrt, und der Hauptgüterverkehr nach Schottland mußte umgeleitet werden. Auch an der Südküste wurde durch die schwere See großer Schaden angerichtet.

Bedauern in Amerika. — Der Vorsteher des Newyorker Wetteramts über den Flug.

Newyork, 15. Aug. Das Bedauern über den Abbruch des deutschen Ozeanflugs ist hier allgemein und aufrichtig, besonders da das Interesse an dem Ereignis sehr stark und die Erwartung aufs höchste gestiegen war. Die Dessauer Meldungen, die Flieger hätten günstige Wetterberichte erhalten, bezeichnet man hier als unverständlich und glaubt, daß sie sicher nicht von den Wetterbureaus ausgegangen sein könnten, da doch bekannt wäre, daß die deutschen Wetteransagen hochentwickelt seien; vor allem hätte Hamburg die Lage gewiß übersehen. Der Vorsteher des hiesigen Wetteramts, Kimbell, hat dem Berichterstatter der „K. Z." am Samstag mittag klaren Wein eingeschenkt, und sein Bericht hätte in den Händen der Flieger sein müssen. Auf des Berichterstatters Befragen erklärte Kimbell, die Flieger hätten wohl die Lage gekannt, hätten aber das Risiko unternommen in der Hoffnung, irgendwo durchzukommen. Nach Durchbruch der Depression hätten sie das schönste Wetter gefunden. Ohne Risiko sei aber nichts zu erreichen, und die Umstände wären auch gegen Lindbergh gewesen. Nachdem die Flieger die Unmöglichkeit eines Durchkommens erkannt hätten, hätten sie das Vernünftigste getan, und dafür bewundere er sie aufs höchste. Es erfordere viel mehr Mut, umzukehren, als dem Unheil in die Arme zu rennen. Die Flieger hätten in jedem Fall richtig gehandelt. Kimbell glaubt, daß ein neuer Aufstieg schon heute möglich wäre; die Flugzeit berechnet er auf vierzig Stunden.

Aus Nah und Fern.

Wesel, 16. Aug. Wir meldeten vor einigen Tagen, daß auf der Weseler Landstraße an der Ecke Reeser Landstraße zwei Lehrmädchen von einem Bocholter Auto angefahren worden seien. Leider hat das Unglück ein Menschenleben gefordert; im Krankenhaus ist jetzt eine der Verunglückten, Wilhelmine Resdorf, ihren schweren Verletzungen erlegen.

Hamborn, 15. Aug. Wegen eines geringfügigen Vergehens wurde der achtjährige Sohn eines hiesigen Bergmannes von seinem Vater schwer mißhandelt. Unter Mithilfe seiner Haushälterin zog der unmenschliche Vater seinen Sohn vollständig nackt aus und schlug ihn derartig mit einem Gummischlauch, daß der Körper bald blutunterlaufen war. Das Kind wurde dann in einen Sack gesteckt und in den dunklen Keller gesperrt. Der Bergmann begab sich darauf mit der Haushälterin zur Stadt und kümmerte sich nicht um das wimmernde Kind. Nachbarn, die das Weinen des Kindes vernahmen, benachrichtigten die Polizei, die das arme Kind befreiten. Die Erregung der Nachbarn war so groß, daß sie den heimkehrenden Bergmann und seine Haushälterin tüchtig verprügelten.

Dorsten, 15. Aug. Beim Rangieren von mehreren Güterwagen stießen zwei Güterwagen auf die Lokomotive eines herannahenden Personenwagens. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden Güterwagen vollständig zertrümmert und die Lokomotive schwer beschädigt. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der stark bremste und damit die beiden Wagen auffangen konnte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unheil angerichtet wurde. Der Materialschaden ist bedeutend. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. — Bei der Fahrt von Schacht 4 der Zeche Konstantin zum Sammelbahnhof Rinke stieß eine Lokomotive mit einem Güterzug zusammen, wobei einige Wagen zertrümmert und die Lokomotive schwerbeschädigt wurde. Der Zugführer konnte sich durch Abspringen retten.

Münster, 15. Aug. Gestern abend um 21.15 Uhr fuhr auf der Warendorfer Straße kurz vor der Einmündung in die Stadt ein Personenkraftwagen aus Münster das Motorrad eines Autoschlossers aus Warendorf an. Dieser u. der Beifahrer auf dem Soziussitz stürzten zu Boden. Letzterer kam mit Hautabschürfungen davon, während der Führer des Motorrades mit einem schweren Schädelbasisbruch und einer Zerstörung der rechten Ohrmuschel liegen blieb. Der Verunglückte fand Aufnahme im Mauritzhospital. Nach Aussagen des Arztes sind seine Verletzungen lebensgefährlich. Der Unfall ist wahrscheinlich auf die an der Unglücksstelle schlechten Straßenverhältnisse zurückzuführen. Beide Fahrzeuge fuhren rechts und vorschriftsmäßig langsam. Dem Führer des Personenkraftwagens wurde allerdings die Aussicht auf der schlecht beleuchteten Straße durch eine Gruppe Radfahrer genommen, die einen Meter vom Bordstein entfernt mitten auf dem Fahrdamm standen. Eine eigentliche Schuld an dem Unglück dürfte ihn nicht treffen.

Münster, 15. Aug. Wir machten bereits vor einiger Zeit Mitteilung davon, daß die Absicht besteht, den Dortmund-Ems-Kanal zu erbreitern, um dadurch die Möglichkeit zu schaffen, die Tonnage der Schiffe sehr wesentlich zu erhöhen. Wie wir jetzt erfahren, besteht die Absicht, das Kanalbett nicht nur um einen halben Meter zu vertiefen, sondern auch um durchschnittlich 15 Meter zu erbreitern. Dadurch würde es möglich sein, statt der jetzt zulässigen 300-Tonnen-Schiffe Riesenkähne bis zu 1500 Tonnen auf dem Kanal verkehren zu lassen, und zwar auf einer Wasserfläche, auf der sich diese Lastkähne in der Größe der Rheinfrachtschiffe auch gegenseitig ausweichen können. Die Kosten dieses Projektes, das in der nächsten Zeit dem Reichstage zur Genehmigung zugehen wird, werden sich auf rund 200 Millionen belaufen. Man wird die Kosten auf zehn Bauabschnitte verteilen, sodaß die 200 Km. lange Strecke bis zur Einmündung in die Ems in zehn Jahren fertig gestellt sein wird. Wenn man bedenkt, daß es nun nicht allein damit getan ist, die vielen Millionen Kubikmeter Boden zu bewältigen, vielmehr auch zahlreiche Brücken erweitert, gewaltige Ueberführungen (über die Ems bei Münster, über die Lippe bei Datteln usw.) erbreitert werden müssen, so wird man leicht erkennen, welch ungeheure volkswirtschaftliche Bedeutung ein solches Riesenprojekt hat, namentlich von dem Gesichtspunkte der Beschäftigung vieler Arbeiter durch die Erbreiterungsarbeiten selbst und durch Aufträge an Fabriken. Was alles diese Erbreiterung noch im Gefolge haben wird, läßt sich im Augenblicke noch nicht übersehen. Erhebliche Kosten wird z. B. auch der Grunderwerb einer Strecke von 15 000 Metern verursachen, zumal er durch industriell wertvolles oder dem Ackerbau dienendes Gelände zum großen Teil führt. Die Stadt Dortmund ist insofern an der Sache interessiert, als dieser Plan eine Verlegung ihrer Rieselfelder notwendig machen wird.

Duisburg, 15. Aug. Der Verteidiger der wegen des Anschlages auf Lehmbrucks „Die Kniende" zu je einem Monat Gefängnis verurteilten fünf kaufmännischen Angestellten, Rechtsanwalt Dr. Hegener, hat auf die Einlegung von Berufung verzichtet, obwohl er dieses nach der Urteilsverkündung angekündigt hatte. Da auch der Staatsanwalt keine Berufung eingelegt hat, ist das Urteil rechtskräftig.

Recklinghausen, 15. Aug. Au fder Zeche Westerholt ereignete sich ein schweres Unglück. Aus bisher noch ungeklärter Ursache verunglückten im Schüttelrutschbetrieb zwei Bergleute schwer, während ein dritter getötet wurde.

Bockum-Hövel, 15. Aug. Ein Motorradfahrer kam in voller Fahrt die Hammer Straße hinuntergefahren, beachtete anscheinend die stark beleuchtete Schranke der Zechenbahn nicht, sauste dagegen, wurde auf den Bahnkörper geschleudert und blieb dort schwer verletzt liegen. Unmittelbar danach kam ein Zug heran, und der Mann wäre totsicher überfahren worden, hätte man ihn nicht im letzten Augenblick zurückgerissen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Recklinghausen, 15. Aug. In der Nacht nach dem Verfassungstage wurde in der Kolonie Bertlich ein Mann angetroffen, der sich das sonderbare Vergnügen machte, auf der Straße im Hemd spazieren zu gehen. Die Polizei nahm ihn in Schutzhaft, und da stellte sich dann heraus, daß es sich um den Gelegenheitsarbeiter F. handelte, der allzutüchtig „Verfassung" gefeiert und dabei seine Schlafstelle verfehlt hatte. Er war in ein falsches Zimmer geraten, hatte sich ausgezogen, und da der Inhaber des Bettes sich nicht mit der Einquartierung einverstanden erklären wollte, hatte man ihn kurzerhand auf die Straße gesetzt. Die fürsorgliche Polizei besorgte ihm seine Kleider und ließ ihn am anderen Morgen wieder laufen.

Erntehoffnungen und Ernteſorgen.

Im allgemeinen pflegen die ersten zahlenmäßigen Schätzungen über den Ausfall der Welternte auf der nördlichen Halbkugel bereits Anfang August zu erscheinen. Auch diesmal hat man den Versuch gemacht, um diese Zeit einen Ueberblick über die voraussichtlichen Ernteergebnisse zu geben, aber die Resultate sind in diesem Jahre ihrer Zuverlässigkeit nach wenig zufriedenstellend, obwohl sie der Quantität der Schätzungen nach keineswegs schlecht lauteten. Inzwischen hat das gute Wetter der ersten Augusthälfte die Situation günstig verändert, während das eben jetzt einsetzende schlechte Wetter, das mitten in den Erntehochbetrieb zahlreicher wichtiger Länder fällt, die Berechnungen abermals umgeworfen und damit einige Unruhe in der Landwirtschaft geschaffen hat, deren sorgsam getroffene Gelddispositionen durch die sich nun wieder verzögernde Ernte zerstört werden. Es ist bekannt, daß der Landwirt allgemein zur Bestreitung der Erntelöhne, der Druschkosten etc. Bank- oder sonstige Kredite beanspruchen muß, wobei er natürlich im Hinblick auf die daraus sich ergebende Zinsbelastung so knapp wie nur möglich kalkuliert, da er ja mit den aufgenommenen Krediten nur bis zum Eingang der ersten Erlöse aus der Ernte auszukommen braucht. War nun schon im allgemeinen die Situation der landwirtschaftlichen Kreditinstitute nicht sonderlich günstig, so ist sie in den letzten Wochen noch bedenklicher geworden, sodaß zusätzliche Kredite vielfach verweigert werden müssen. Infolgedessen sieht sich der Landwirt gezwungen, in stärkerem Maße bei Getreideaufkäufern und Kommissionären die nötigen Gelder zu leihen, wogegen er vielfach seinem Gläubiger den Alleinerwerb der bevorstehenden Ernte zu nicht sonderlich günstigen Bedingungen zusichern muß. Andernfalls muß er zu Vorverkäufen greifen, eine Methode, die gleichfalls den Ernteerlös in einem für den Landwirt ungünstigen Sinne beeinflußt.

Wenn hier von einer für den Landwirt ungünstigen Preisgestaltung gesprochen wird, so ist damit zwar naturgemäß eine verhältnismäßig niedrigere Preisgestaltung für das Brotgetreide gemeint. Leider ergibt sich aus solcher Preisgestaltung aber keineswegs eine Verbilligung für den Konsumenten, sondern sie ist lediglich die Folge der Zwischenschaltung eines kapitalkräftigen Mittelgliedes zwischen Produzenten und Konsumenten, der zu seinen Gunsten die Differenz zwischen dem niedrigen, dem Produzenten bezahlten Preis und dem höchstmöglichen, am Markt zu erzielenden Preis verzehrt.

Was die Quantität der bevorstehenden Ernte betrifft, so ist zu sagen, daß eine einigermaßen zuverlässige Ernteschätzung noch nicht zu gewinnen ist. Die Berichte der Landwirte selbst widersprechen einander und widersprechen ihrerseits wieder denen des Handels und der statistischen Aemter. Immerhin darf man mit Befriedigung verzeichnen, daß die Schätzungen von Mitte August durchweg erheblich günstiger lauten und außerdem auch zuverlässiger sein dürften, als die Anfang August abgegebenen Schätzungen. Der gegen Ende der ersten Augusthälfte eingetretene Wetterumschlag dürfte noch die Ernteergebnisse nicht allzu ungünstig beeinflußt, wohl aber eine neue Verzögerung der Ernte selbst herbeigeführt haben.

Die außereuropäische Getreideernte, bei der die Vereinigten Staaten und Kanada die ausschlaggebende Rolle spielen, ist gleichfalls noch nicht klar zu bewerten. Auf jeden Fall lauten aber die Schätzungen auch hier teilweise sogar außerordentlich günstig. Zwar zeigt sich auch in diesem Jahre wieder die alte Taktik, von plötzlichen Schädigungen der amerikanischen Getreideernte durch schwarzen Rost oder durch Nachtfröste zu berichten, die denn auch jedesmal prompt ein mehr oder minder scharfes Anziehen der Weltmarktpreise zur Folge hat, aber man weiß, daß derartige Berichte in den meisten Fällen mindestens bis zu einem gewissen Grade Lügen gestraft werden, ja man ist bereits gewohnt, sich auf das Eintreffen solcher Alarmnachrichten vorzubereiten und auf sie durch keine allzu heftigen Umdispositionen zu reagieren. Die letzten amtlichen Schätzungen in Kanada sowohl wie in den Vereinigten Staaten lauten ganz erheblich viel besser, als in den Vormonaten, sodaß im kommenden Jahr mit einer verhältnismäßig günstigen Gestaltung der Weltgetreideversorgung gerechnet werden kann.

Was Deutschlands Getreideeinfuhrbedarf betrifft, so hat sich in den Monaten Juni und Juli gezeigt, daß und wie sehr der Glaube, die deutsche Landwirtschaft durch Schutzzölle langsam zur Selbstversorgung mit Brotgetreide erziehen zu können, eine Täuschung ist. Immer wieder taucht gerade in dieser Zeit dieses Problem mit verdoppelter Schärfe auf und immer wieder werden ihm gegenüber neue Anregungen in Vorschlag gebracht. Man wird auch in Zukunft dieses Problem nicht aus den Augen verlieren dürfen, wobei in erster Linie wohl auf den vor einigen Jahren in Vorschlag gebrachten Gedanken einer direkten Prämierung besonderer agrikultureller Leistungen zurückgegriffen werden müßte. Auch dürfte eine endliche, sinnvolle und zweckbewußte Siedlungspolitik gerade in dieser Beziehung noch große Aufgaben zu erfüllen haben.

Turnen, Spiel und Sport.

Radsport.

„Stadtmeisterschaften im 1er Streckenfahren 1927". Everding, Otten und Stevens Stadtmeister in ihren Klassen.

Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Stadtmeisterschaften hatten sehr unter der Ungunst des Wetters zu leiden, verschiedene aussichtsreiche Fahrer gerieten durch Defekte ins Hintertreffen. Sieverding wurde durch Gabelbruch zur Aufgabe gezwungen, Bußhoff hatte Vorderradbruch, Meyer Ketten- und Reifenschaden, Mast sein Reifenmaterial verbraucht und Nolte mußte ebenfalls durch Kettenschaden die Fahrt aufgeben; Claas zweimal Reifenschaden, Est mußte, nachdem er zweimal Reifenschaden gehabt hatte, ein Kilometer vor dem Ziel die Fahrt zu Fuß weiter machen und sich mit dem dritten Platz begnügen; dasselbe Schicksal hatte auch Schemkes, der ab Lankern eine Fußwanderung antreten mußte. — In der Jugendklasse konnten sämtliche Fahrer ohne Defekte das Rennen beenden. Der Jugendbezirksmeister Jansen wurde im Endspurt von Otten auf den zweiten Platz verwiesen.

„Stadtmeisterschaft im 1er Streckenfahren 1927" (115 Klm.), Senioren-Ergebnis:

Stadtmeister 1927: Bernhard Everding 4:03:50,
2. Preis: August Matt 4:03:52,
3. Preis: Heinz Est 4:12:00,
4. Preis: Otto Laar 4:12:35,
5. Preis: Adolf Koßmeier 4:12:36,
6. Preis: Josef Schemkes 4:29:15,
7. Preis: Hermann Kempkes 4:30:10,
8. Preis: Fritz Wigger 4:30:12,
9. Preis: Heinrich Walter 4:35:00,
10. Preis: Rudolf Krancher 4:42:00,
11. Preis: Bernhard Agenendt 4:42:01,
12. Preis: Alois Stump 4:42:02,
13. Preis: Johann Wolsing 4:42:04,
14. Preis: Hubert Wolsing 4:44:10,
15. Preis: Johann Klinkenberg 4:55:00,
16. Preis: Fritz Klaaß 4:55:01,
17. Preis: Willy Reygers 5:01:00,
18. Preis: Ludwig Engel 5:04:00,
19. Preis: Willy Schaffeld 5:06:00.

„Jugendstadtmeisterschaft 1927" (33,6 Klm.), Klasse 16—18 Jahre:

Jugend-Stadtmeister 1927: Josef Otten 1:06:20,
2. Preis: Emil Jansen 1:06:21,
3. Preis: Johann Kiefer 1:06:50,
4. Preis: Albert Reygers 1:07:10,
5. Preis: Bernhard Holtkamp 1:11:10.

Klasse 14—16 Jahre:

Jugend-Stadtmeister 1927: Joh. Stevens 1:21:30,
2. Preis: Hermann Quirmbach 1:21:32,
3. Preis: Rudy Meyer 1:21:52,
4. Preis: Heini Lebbing 1:21:55,
5. Preis: Josef Holtkamp 1:22:20,
6. Preis: Helmuth Isfort 1:26:10,
7. Preis: Franz Enk 1:26:11,
8. Preis: Fritz Ebbers 1:26:30.

Sämtlichen Siegern und Preisträgern nochmals ein kräftiges „All Heil!" Neuhann.

Arbeiterturn- und Rasensportverein.

Unser diesjähriges Bezirksfest findet am 28. Aug. in Duisburg statt. Alle Mitglieder, die sich an dem Bezirksfest beteiligen wollen, müssen sich am Mittwoch abend in der Turnhalle melden. Die Turnerinnen melden sich während ihrer Uebungsstunden (Montag abend). Hoffentlich ist die Beteiligung eine noch stärkere, als bei der letzten Fahrt nach Essen, da wir nach Duisburg am Sonntag früh fahren können und keine zwei Tage brauchen, wie für die Wettkämpfe in Essen. Bewähren sich unsere Turner und Turnerinnen in Duisburg so gut wie in Essen, so können wir zufrieden sein. Gelang es doch den Turnerinnen Hirsch, Babel und Lepping in Essen in der Anfängerklasse im Weitsprung in vorstehender Reihenfolge den 1., 2. und 3. Platz zu belegen. Immerhin beachtenswert, da doch die Turnerinnenabteilung erst kurze Zeit besteht. Einige Sportler kämpften sich in Essen unter starker Konkurrenz durch bis zu den Entscheidungskämpfen, an denen sie jedoch wegen der frühen Abfahrt nicht mehr teilnehmen konnten. Hoffentlich können wir in Duisburg auf dem Bezirksfest wieder einen Fortschritt feststellen. „Frei Heil."

Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 17. August. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Sol.: Alice Fränkel (Sopran), Terese Sarata (Violine). Mendelssohn: Duo. Hebriden. — Mozart-Mottl: Der Sylphe des Friedens. — Fleß-Mottl: Wiegenlied. — Schweld: Romanze für Violine mit Orchester op. 13. — Lortzing: Arie der Marie aus Waffenschmied. — Reinecke: Kinderträume. In der Kirche. Schöne Mecresnacht. wo die Liebe wacht. Hochzeitszug. Trübe Tage. Abendsonne. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber-Mülheim: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Prof. Klug: Tiefen der Seele. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Dichteranpräses J. Clemens: An der Plakatsäule. ● 20: Köln (La): Heitere Stunde. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Dr. Haila: Durch den Suezkanal nach Colombo auf Ceylon. ● 20.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Gartenkonzert des Essener Kammertrios. ● 22.35: Düsseldorf (La, Mü, Do): Uebertr. des Konzertes aus der Hofgarten-Rheinterrasse Düsseldorf.

Aus der Natur

* **Knollenblätterpilz und Champignon.** Immer wieder tragen sich Fälle von schweren Pilzvergiftungen zu, deren Ursache immer die gleiche ist: die Verwechslung des giftigen Knollenblätterpilzes mit dem Champignon. Solche Fälle schrecken nun vorsichtige Menschen immer wieder ab, Pilze zu sammeln, und doch bedarf es nur einiger Erfahrung und Pilzkenntnis, um sich vor derartigen Verwechslungen gründlich schützen zu können. Äußerlich zeigt der Knollenblätterpilz auf den ersten Blick allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit dem schmackhaften Champignon, allein bei näherer Betrachtung schwindet diese Ähnlichkeit sofort, denn der Knollenblätterpilz besitzt vor allem ein Merkmal, das ihn deutlich vom Champignon unterscheidet; und das ist eine wulstige Verdickung des Fußes, da, wo er auf dem Boden aufsitzt. Diesen Wulst besitzt der Champignon nie. Ferner hat der gewöhnlich dunkel- oder olivgrüne, seltener weiße Knollenblätterpilz weißes Fleisch, weiße Lamellen, einen unzerrissenen Hutrand, dann vor allem wieder ein deutliches Unterscheidungsmerkmal in einem ein bis zwei Zentimeter von den Lamellen des Hutes entfernten weißen Ring um den Stiel. An jungen Knollenblätterpilzen befindet sich außerdem ein vom Rande des Hutes bis zum Stiel reichendes weißes, schleierähnliches Gebilde, das die Lamellen umhüllt und gleichfalls am Champignon nie vorkommt. Dazu riecht der Knollenblätterpilz wie rohe Kartoffel. Der Champignon dagegen riecht immer deutlich nach Anis, hat stets rötliches Fleisch, rosa und im Alter bräunlich-violette Lamellen und einen aufgerissenen Hutrand. Fehlt nun eines dieser Merkmale, so nimmt man den Pilz lieber nicht, auch wenn es wirklich ein echter Champignon sein sollte; es kann nämlich auch einmal vorkommen, daß eines seiner charakteristischen Merkmale nicht deutlich ausgebildet ist, schon deshalb, weil verschiedene Variationen von Champignons auftreten, die aber dem Laien natürlich nicht bekannt sein können. Was man also nicht sicher kennt, lasse man lieber stehen. Die Natur hat aber dem Knollenblätterpilz so deutliche Unterscheidungsmerkmale verliehen, daß niemand, der ihn nur einmal gründlich besehen und mit einem Champignon verglichen hat, ihn mit diesem verwechseln wird.

Die schöne Frau

* **Krähenfüße.** In der Regel sollen die Falten und Linien der Haut eigentlich erst mit dem dreißigsten Jahre sich zu zeigen beginnen — allein in den zartesten und schönsten Gesichtern erscheinen sie meistens schon viel früher. Der Grund hierfür ist in mangelnder Hautpflege zu suchen. Das Waschen in nur warmem Wasser ohne kalte Nachspülung, der Aufenthalt in ungelüfteten Räumen mit verdorbener und zu trockener Luft und die zu geringe Bewegung in frischer Luft begünstigen das Auftauchen der Runzeln und Falten schon in jungen Jahren. Außerdem begünstigen üble Angewohnheiten junger Mädchen leicht schon in früher Zeit das Auftreten tiefer Falten und häßlicher Runzeln. Sie machen leider nur zu oft, bei Arbeiten oder irgendwelchen Beschwerden, verdrießliche Gesichter, legen, um Ernst zu zeigen, die Stirn in finstere Falten, ziehen die Augenbrauen in die Höhe, lassen den Mund hängen, begleiten ihr Sprechen und Tun mit willkürlichem Mienenspiel. Ganz abgesehen davon, daß das Mienenspiel leicht verzerrt und zur Grimasse wird, bringt es jedem Gesicht unfehlbar früh entstellende Falten. Zur Vermeidung der unliebsamen Schönheitsfehler ist in jedem Fall viel Bewegung in frischer Luft und fleißiges Waschen mit kaltem Wasser zu empfehlen. Dann werden sich auffällige Runzeln erst im vorgerückten Alter einstellen. Kaltes Wasser, das die Haut frisch und elastisch erhält, ist das sicherste Vorbeugungsmittel und oft sogar Heilmittel gegen Krähenfüße und Runzeln.

Wissen Sie schon?

Im Durchschnitt beträgt die Zahl der Pulsschläge in einer Minute ja bekanntlich 60—80; sie ist bei großen Menschen stets etwas höher als bei kleineren. Bei der Frau aber, bei der wir ja, da sie im allgemeinen kleiner ist als der Mann, auch eine geringere Pulszahl erwarten müßten, ist diese meist etwas höher als beim Mann

*

Dunkle Stoffe werden in der Sonne doppelt so stark erhitzt wie helle.

*

Wenn unser Gehirn nur wenige Sekunden durch irgendeinen Umstand von der Blutzufuhr abgeschnitten wird, müssen wir sterben; Nieren und Leber können über eine Stunde lang ohne große Schädigung von der Blutzufuhr abgeschnitten sein; Haut, Knochen und Muskeln halten sogar eine mehrstündige Unterbrechung der Blutzufuhr ohne jede Schädigung aus.

Lose Blätter

* **Korinthen als Benzinersatz.** Die Korinthen oder kleinen Rosinen, die getrockneten roten oder blauen Beeren einer kleinfrüchtigen, kernlosen Spielart des gemeinen Weinstocks, die nur in Griechenland und auch dort nur auf den Inseln Zante, Kephallonia und Ithaka sowie am Golf von Korinth bis Patras gedeiht, finden trotz ihrer winzigen Größe die verschiedenartigste Verwendung. Wurden doch sogar während des Weltkrieges in Griechenland Automobile mit Öl betrieben, das aus destillierten Korinthen gewonnen war, und auch lange nach dem Kriege brannten auf den Straßen Griechenlands Lampen, die mit Korinthenöl gespeist wurden. Daß aus den Korinthentrauben auch ein süßer Wein gewonnen wird, ist bekannt. Aber auch in anderen europäischen Ländern werden die kleinen Korinthen in der Bäckerei verwandt, wird durch Zusatz von Sprit und Zucker aus Korinthen Wein hergestellt. In Griechenland bildet die Korinthe als Brot ein wichtiges Nahrungsmittel der ärmeren Volksklassen und dient auch als wertvolles Futtermittel für Rinder und Pferde. Allerdings muß dieses Futter mit Vorsicht verwendet werden. Denn der Alkoholgehalt der Trauben ist so stark, daß Pferde, die man zweimal am Tage mit den Rückständen füttert, völlig betrunken werden und nach der dritten Mahlzeit für jede Arbeit völlig untauglich sind. Für Griechenland bildet die Korinthe ein wirtschaftlich überaus wichtiges Produkt.

Zum Lachen und Lächeln

* **Ach so!** Der Buchmacher hatte nach einem Rennen einem Kunden den Gewinn in sechs neuen Fünfmarkscheinen ausgehändigt. Der Mann hielt jeden Schein gegen das Licht und wurde nicht fertig, die Noten eingehend und gewissenhaft zu prüfen. Dem Buchmacher wurde die Geschichte schließlich zu bunt und er fragte ärgerlich: „Fürchten Sie denn, daß ich Ihnen falsches Geld auszahle?" — „Das nicht," antwortete der andere, ohne sich stören zu lassen. „Ich will mich nur davon überzeugen, daß sich nicht etwa der Schein, den ich Ihnen vorhin gegeben habe, unter den sechs Noten befindet."

* **Der Glückspilz.** „Mein Mann war stets ein Glückspilz," erklärte die Dame ihrem Besucher. „Als Kind wurde er von einem scheuen Pferd umgerissen, ohne daß ihm etwas passiert wäre. Als Schüler brach er beim Schlittschuhlaufen ein, wurde aber gerettet; als junger Mann wurde er bei einer Bergbesteigung von einer Lawine fortgerissen, blieb aber wie durch ein Wunder unversehrt." Worauf der Besucher, ein eingefleischter Hagestolz, trocken bemerkte: „Und jetzt ist er schon zwanzig Jahre mit Ihnen verheiratet und ist noch immer lebendig."

* **Kindermund.** „Mutti, warum gackern denn heute die Hühner so viel?" — „Sie verlangen nach ihrem Frühstück," belehrt die Mutter die Kleine. „Nun, wenn sie so hungrig sind, warum legen sie sich denn nicht lieber selbst ein Ei?"

* **Offen.** „Es steht nicht gut um Sie," erklärte der Arzt dem Patienten. „Ihr Zustand hat sich leider verschlimmert und wenn nicht ein Wunder geschieht, ist wenig Hoffnung. Haben Sie den Wunsch, jemanden zu sehen?" — „Allerdings," antwortete der Patient mürrisch — „Ja, wen denn?" fragte der Doktor. — „Einen anderen Arzt," sagte der Patient.

* **Übertrumpft.** In einer Gesellschaft messen sich zwei Forschungsreisende im Aufschneiden. „Als ich kürzlich in Indien war, habe ich einen Stamm riesenhafter Menschen entdeckt. Durchschnittlich waren sie so groß, daß ich ihren Kopf nur berühren konnte, wenn sie sich auf die Knie niederließen!" — „Das ist noch gar nichts," versicherte der andere kaltblütig. „In Zentralafrika traf ich auf einen Negerstamm; die Kerle waren so dunkel; um sie zu sehen, mußte ich ein Streichholz anstecken."

Kopfzerbrechen

Inhaltsreich.

Schwermut, Cholera, Bienenkorb, Zwillinge, Ulfilas, Winde, Stübchen, Herakles, Bagatelle, Mineral, Hirsch, Sueika.

Jedem Worte sind drei zusammenstehende Buchstaben zu entnehmen, welche im Zusammenhang gelesen ein Sprichwort ergeben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Verschmelzungs-Aufgabe: Haarlem, Ingeborg, Notariat, Dramaturg, Unterwalden, Kosmetik, Ultramarin, Sonnabend, Chartum, Hamerling = Hindukusch.

Buchstabenrätsel: Graf von Zeppelin.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Das merkwürdige Testament

Von Ulrik Uhland.

Berechtigte Übersetzung aus dem Schwedischen von Rhea Sternberg.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Es freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen," sagte Ruth, und sie setzten sich. Sie hatte sehr wohl Palmbergs Verlegenheit beobachtet, war aber völlig ruhig und natürlich.

Als sie Seeman die Hand gereicht hatte, hatte sie gleichsam einen elektrischen Schlag empfangen; aber es war ein unbehagliches Gefühl gewesen. Er hielt ihre Finger mit einem warmen, festen Griff, den sie nicht mochte. Doch es überraschte sie nicht, es paßte eigentlich zu seinen Augen. Mit einem nachdenklichen, fast fragenden Ausdruck sah sie ihn an.

„Sie schauen ja so philosophisch darein," sagte Seeman und beugte sich vor.

Wie schmeichlerisch seine Stimme klang, dachte Ruth gleichsam, als wollte er einem die Ohren umgarnen.

„Ich dachte an etwas," antwortete sie einfach und sah ihm gerade in die Augen. Er war erstaunt über deren Klarheit; war es doch, als sähe man durch ein Kristallglas in eine bodenlose Tiefe.

„Woran dachten Sie denn?"

„An Sie. Ich fragte mich, ob die Seele die Eindrücke durch den Körper erhält oder der Körper durch die Seele."

„Wenn man nur wüßte, wie man das auffassen soll," erwiderte er ein wenig erstaunt.

„Es war ja auch nur eine stille Betrachtung," lächelte Ruth. „Und ich werde versuchen, die Antwort zur Zeit selbst zu finden." Darauf schwieg sie.

Milda war durchaus unzufrieden mit dem Verlauf der Sache. Hier saß nun Seeman und hatte für nichts Augen außer für diese Chansonette. Ob er nicht vorhin eine ganz andere als die angegebene Absicht verfolgt hatte mit seinem Dringen in sie, sich dieser „Dame" vorstellen zu lassen? Sie beobachtete die beiden. Schön war die Fremde ohne Zweifel. Nur ihre gerade, feine Nase war ein wenig zu kurz. Aber eben diese Eigentümlichkeit ihres Profils gab ihrem Gesicht ein ganz eigenes Gepräge.

Die ersten Takte einer Polka wurden vernehmbar.

„Willst du mit mir tanzen, Axel?" fragte Milda. Sie mochte nicht länger hier danebensitzen. Und dann bot sie dadurch Seeman Gelegenheit, sein Unrecht nachher wieder gutzumachen.

„Darf ich Sie zum Tanz auffordern?" fragte Seeman, nachdem die beiden gegangen waren.

„Finden Sie es unhöflich, wenn ich Sie bitte, statt dessen lieber mit mir zu plaudern? Wir sitzen hier so ungestört und friedlich."

Was sollte das nur bedeuten? War es eine versteckte Aufforderung und kokettierte sie mit ihm . . .? Lächelnd begegnete sie seinem Blick. So, so, sie war also doch nur so eine!

„Ganz, wie es Ihnen beliebt. Wovon wollen wir plaudern?"

„Das müssen Sie schon bestimmen," antwortete sie leichthin.

Mit halb geschlossenen Augen beobachtete er sie. Strahlende Jugend lag über ihrer ganzen Erscheinung.

„So will ich Ihnen erzählen, daß Sie den bezauberndsten Hals haben, den ich je in meinem Leben sah," sagte er plötzlich und blickte ihr tief in die Augen. Sie errötete bis in die Schläfen hinein. Dann aber lächelte sie mit einem Humor, der ihn anſteckte.

„Wäre ich nun Fräulein Palmberg, so würde ich antworten: „Pfui, so etwas zu sagen!" Da ich aber Künstlerin bin, darf ich antworten: Das habe ich schon öfter gehört."

„Ja, das glaube ich. Doch warum sind Sie boshaft?"

„Boshaft, ich?"

„Gegen Fräulein Palmberg."

„So war ich es unbewußt. Hätte sie das etwa nicht erwidert?"

„Wie kann ich das wissen?" Er nahm ihren Fächer, der neben ihr auf dem Sofa lag, und entfaltete ihn. Ruth legte spielerisch die Fingerspitzen ihrer Hände gegeneinander.

„Sie wissen doch, was sie antwortete, als Sie ihr dasselbe sagten," erklärte sie.

„Woher wissen Sie, daß ich es ihr sagte?"

„Sie sagen das oder ähnliches jeder Frau, die nicht gerade mißgestaltet ist."

„Nun sind Sie wieder boshaft."

„Nein, das bin ich nicht. Aber ich finde, daß wir beide unerhört töricht sind. Wir könnten wohl ein interessanteres Gesprächsthema finden."

„Sie stellen so große Forderungen an uns Arme."

„Erzählen Sie etwas von sich."

„Von mir?" fragte er erstaunt. „Was wollen Sie von mir erfahren?"

„Alles. Wenn Sie ahnten, wie sehr Sie mich interessieren."

Er warf ihr einen raschen, fragenden Blick zu. In ihrem Ton lag eine schmeichelhafte Aufrichtigkeit, aber er ahnte nicht, worauf sie hinauswollte. Ihre Augen waren unergründlich.

„Wissen Sie, daß ich mich direkt danach gesehnt habe, Ihnen vorgestellt zu werden?" fuhr sie fort.

Aha, also die Varietédiva! dachte er und empfand es fast als eine Erleichterung; denn nun stand er auf festem Boden.

„Und warum das?" fragte er.

„Das werden Sie vielleicht später erfahren," antwortete sie.

Seemans Gesicht leuchtete siegesgewiß auf. Sie war eine kleine Kokette, die ihn fangen wollte, sehnte sich wohl hier in dem entlegenen Winkel nach einem Abenteuer.

„Ich möchte Sie recht lange sprechen hören," sagte sie, ihn unverwandt anschauend. „Sie haben eine so merkwürdige Stimme. Sie klingt wie Musik."

Seeman beugte sich näher zu ihr und wollte etwas sagen — hielt aber inne. Der Tanz war zu Ende und die Paare strömten herein.

Ruth nahm ihren Fächer aus seiner Hand, bewegte ihn langsam hin und her und betrachtete die anderen. Auf dem Nebensofa saß Frau Widdell in einem schwarzen Samtkleid. Sie hatte mit dem einen von Finnvikens beiden Leutnants getanzt und lächelte steif und entzückt. Wie es wohl sein mußte, mit diesen runden, ausdruckslosen Puppenaugen durch die Welt zu gehen? fragte sich Ruth. Ob die Frau noch an andere Dinge als an ihre Kleider dachte? Sicher nicht. Aber sie fühlte vielleicht so manches. Denn in ihrem Gesicht lag etwas Gewisses auf der Lauer und ihr Mund hatte zuweilen einen merkwürdigen Zug. Sie war gewiß ein armseliges Geschöpf und neugierig dazu.

„Darf ich Ihnen eine kleine Erfrischung bringen?“ fragte Seeman.

„Nein, danke, noch nicht. Vorläufig erlabt sich meine Seele an dem Anblick der Gesellschaft. Lustig ist das jedenfalls. Wohin man auch kommt, die Menschen benehmen sich überall so ziemlich gleich, es sei in den höchsten oder in den Mittelklassen. Niemand behagt sich im Grunde seines Herzens und niemand sagt das, was er denkt. Sie haben keine Ausbeute, keinen Gewinn davon, wenn sie auch stundenlang beisammensitzen und sich unterhalten.“

Seeman sah sie lächelnd an. Bemühte sie sich, interessant zu erscheinen? Nun, das Unglück wollte es, daß sie in diesem Falle kein unbekanntes Exemplar für ihn war.

„Wenn nun ein Walzer kommt, darf ich Sie dazu auffordern?“ fragte Ruth leise.

„Mit Vergnügen!“ Es war doch nicht so leicht, dauernd die Dame „comme il faut“ zu spielen, dachte Seeman und belustigte sich innerlich über ihre Entgleisung, wie er es im stillen bezeichnete.

Es kam wirklich ein Walzer. Ruth bemerkte, daß Milda, die in der Nähe mit einem Offiziersaspiranten plauderte, erwartungsvoll herübersah, aber einen gleichgültigen Ausdruck annahm, als Seeman ihr den Arm bot.

Noch nie hatte er eine Tänzerin gehabt wie diese Ruth Roos. Sie ruhte vollkommen in seinen Armen, doch nicht als eine Last, sondern wie die personifizierte Leidenschaft des Tanzes. Er fühlte sie kaum und dennoch raubte sie ihm fast die Besinnung. Eine unbekannte magnetische Kraft schien ihn mitzureißen. War es die schmelzende Musik oder der Duft ihrer Haut und ihres Haares? Er tanzte wie im Rausch und hatte die unbestimmte Empfindung, daß dieses Mädchen gefährlich sei.

„Wollen wir in das Gartenzimmer gehen?“ fragte er, als der Tanz zu Ende war.

„Ja, irgendwohin, wo es kühl ist.“

Ihre Wangen hatten sich höher gefärbt, ihr Herz klopfte heftig. Sicher ist es etwas Merkwürdiges mit ihm, dachte sie, und als er sich im Gehen zu ihr hinabbeugte, zitterte sie fast.

Das sogenannte Gartenzimmer war ein langer schmaler Raum mit ein paar Palmen und Blattpflanzen in großen grünen Holzkübeln und einigen grünen Rohrsofas.

Ruth atmete tief auf in der erfrischenden Luft. Sie trat an den großen Spiegel und ordnete ihr Haar, setzte sich dann an einen Tisch und sah ihren Kavalier an.

„Nun, wie steht's?“ fragte sie. „Werde ich jetzt etwas über Sie erfahren?“

„Wollen Sie das noch immer?“

„Ja.“

„Fragen Sie, so will ich antworten.“

„Wie alt sind Sie?“ begann sie nachdenklich.

„Vierzig Jahre.“

„Vierzig,“ wiederholte sie gleichsam für sich, betrachtete ihn einen Moment und fragte darauf jäh:

„Und wie oft haben Sie schon geliebt?“

„Nie.“ Er beugte sich vor und nahm ihre Hand, die sie ihm überließ. „Aber ich bin auf dem besten Wege dazu,“ fuhr er kühn fort.

Es zuckte einen Augenblick in ihrer Hand, aber sie blieb ruhig.

„Wissen Sie was?“ fragte er, sein Gesicht ganz nahe dem ihren.

„Nein, und will es auch nicht wissen,“ antwortete sie rasch, kühl und abweisend.

Das war nicht die Antwort einer kleinen Kokette. Er sah sie erstaunt an.

„Was für einen Ring tragen Sie da auf dem Zeigefinger?“ fragte er, um etwas zu sagen.

„Den erhielt ich von dem einzigen Freund, den ich je besaß,“ erwiderte sie in ernstem Ton und voller Ehrfurcht. Ihre Augen bekamen einen feuchten Schimmer und sie küßte den funkelnden Stein.

Spielt sie wirklich nur? dachte Seeman.

Fünftes Kapitel.

Eine originelle Bekanntschaft.

Ruth hatte Glück auf dem Ball, das konnte niemand bestreiten. Sie tanzte jeden Tanz und selbst der Kanzleirat, der sich nicht unnötig anzustrengen pflegte, forderte sie zweimal auf. Aus Rücksicht auf die gemischten Gefühle der anderen Damen hätte er das wahrscheinlich nicht getan, wenn nicht Seeman ihm vorangegangen wäre. Der kleine Palmberg rechnete ja nicht. Aber wenn Seeman, das Ideal der Damen, der überdies nie eine offenbare Dummheit beging, sie vor aller Welt als seiner Aufmerksamkeit würdig erachtete, so konnte jeder das gleiche wagen. Und so wurde Ruth im Laufe des Abends einer Menge Herren vorgestellt, der ganzen Elite von Finnviken. Jedoch nur drei Damen lernte sie kennen: die Töchter Palmberg und Frau Widdell. Während der Pause hatte sie stets einen kleinen Hof von Herren um sich und die Damen konnten es beim besten Willen nicht leugnen, daß Fräulein Ruth die Heldin des Abends war.

Milda richtete es meist so ein, daß sie sich in ihrer Nähe befand; nichts entging ihren großen schwarzen Augen und sie bemerkte, daß Seemans Blicke beständig der schönen Blondine folgten. Übrigens tanzten auch sie und ihre Schwester viel, jedoch meist mit ganz jungen Leuten, den älteren waren sie zu prüde, „zu gut erzogen“, nicht die geringste Pikanterie konnte man sich mit ihnen erlauben.

Kurz ehe das Abendessen serviert werden sollte, gab es im Palmbergschen Kreise einen kleinen Aufstand. Frau Palmberg, Frau Widdell und Seeman saßen plaudernd beieinander, als der Landrat sich zu ihnen gesellte. Er hatte soeben nebenan dem Tanz zugesehen, an dem teilzunehmen seine Korpulenz ihm verbot. Zu seinem größten Bedauern, denn er besaß eine Schwäche für schöne Frauen.

„Weißt du vielleicht, mit wem Milda da tanzt?“ fragte er Seeman.

„Er heißt, glaube ich, Carsten,“ antwortete dieser.

„Ich habe ihn schon wiederholt beobachtet. Ein merkwürdiges Äußeres.“

„Meinen Sie den dort mit der Joppe?“ fragte Frau Widdell.

„Ja, ganz recht.“

„Der hat auch meine Aufmerksamkeit erregt. Er trat vor einer kleinen Weile ein und tanzt seitdem wie toll. Er schien direkt von einem langen Spaziergang hereinzukommen, denn er sah recht staubig und unordentlich aus.“

„Merkwürdig, hierherzukommen, ohne zuvor Toilette gemacht zu haben,“ meinte Frau Palmberg, die darin fast eine Kränkung ihrer Würde sah, da sie ja den Ball arrangiert hatte. „Und er tanzt mit Milda?“

„Ja.“ Der Landrat überlegte einen Augenblick, dann rief er aus: „Donnerwetter!“

„Was gibt's?“ fragte Seeman.

„Ihr sollt sehen, das ist der Sohn des australischen Viehkönigs.“

„Wer ist denn das?“ fragte Frau Palmberg interessiert.

„Ein kolossal reicher Kerl,“ antwortete der Landrat in einem Ton, der ein Zwischending war zwischen Rührung und Ehrfurcht.

„Ich habe seinen Namen noch nie nennen gehört. Kennst du ihn?“ fragte Seeman.

„Nein, nicht persönlich. Aber man erzählte mir viel von ihm. Er ist von schwedischer Herkunft und wanderte vor einigen zwanzig Jahren nach Australien aus. Da soll er an seinen Viehherden kolossale Summen verdient haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdige Bäume.

Von M. A. von Lütgendorff.

(Nachdruck verboten.)

In Venezuela, auf dem rechten Ufer des Orinokos, erhebt sich das Cerro-Duida-Gebirge, dessen kahle Felsgipfel in den Himmel ragen. Zu seinen Füßen aber dehnen sich die Urwälder aus, mächtige, schier undurchdringliche Waldmassen, durch die nur die eingeborenen Indianer ihren Weg finden; und diesen müssen sie sich erst mit dem Buschmesser immer wieder neu erobern, weil der Pfad, der heute gerodet wurde, morgen schon wieder verwachsen ist. In diesen üppig-dichten Wäldern wächst ein Baum, den die Indianer ihren „Hemdenbaum“ nennen. Und mit vollem Recht: liefert er ihnen doch wirklich das Material zu praktischen, wasserdichten Hemden. Zu diesem Zweck wird der Baum zuerst gefällt, darauf der Stamm in Stücke geschnitten und die faserige Rinde so geschickt von ihm abgezogen, daß sie ihre Röhrenform beibehält. Schneidet man nun noch Löcher für Arme und Kopf in die Rindenröhre, so dient sie als Kleid, das in der Regenzeit gut vor Nässe schützt. Ein Gegenstück hierzu ist ein hochstämmiger Baum, der ebenfalls in Venezuela und in Kolumbien heimisch ist und bei den Eingeborenen der „Kuhbaum“ oder der „Milchbaum“ heißt. Ebenso wie der Hemdenbaum macht auch er seinem Namen alle Ehre. Wenn man durch Einschnitte die Stamm- und Astrinde öffnet, so fließt aus dem Baum ein gelblich-weißer milchiger Saft aus, der dick, etwas klebrig und angenehm riechend, nicht nur im frischen Zustand gut schmeckt, sondern sich auch zur Herstellung von Käse verwenden läßt, da er an der Luft nach kurzer Zeit gerinnt.

Die Eingeborenen von Ceylon haben dafür ihren „Regenbaum“. Freilich spendet dieser ihnen keine schmackhafte Nahrung; eine Eigenart aber zeigt er dennoch, die ihn bemerkenswert erscheinen läßt. Der Regenbaum, der zu den sog. Guanoebäumen gehört, ist dadurch eigentümlich, daß seine Blätter am Abend und während der Nacht Feuchtigkeit aufnehmen, worauf sie sich fest schließen. Sobald der Morgen graut, öffnen sie sich jedoch wieder, und damit fällt jetzt auch das Wasser, das sie in sich verschlossen hielten, in Tropfen zur Erde. Ist nun ein solcher Baum dicht belaubt, so sieht es am Morgen wirklich aus, als ob es unter ihm regne, während weit und breit um ihn her kein Tropfen fällt.

Ein Baum, dem die sonderbare Gestalt seiner Früchte seinen Namen gegeben hat, ist der „Kanonenkugelbaum“, der hauptsächlich in Guayana vorkommt. Schon dadurch ist der hohe Baum merkwürdig, daß er seine Blüten und Früchte überhaupt nur am untersten Teil seines Stammes ausbildet, so daß sie zum Teil der Erde aufliegen; die glattschaligen Früchte aber zeichnen sich ihrerseits wieder durch eine ganz sonderbare Gestalt aus: sie sehen nämlich aus wie große Kugeln, und weil sie dazu steinhart sind, ähneln sie tatsächlich Kanonenkugeln. Als „wilde Aprikosen“ werden sie indes gern gegessen, wie denn auch die harte holzige Fruchtschale der „Kanonenkugeln“ zu hübschen Gefäßen verarbeitet wird. Recht sonderbare Eigenschaften zeigen ferner die Früchte des „Sandbüchsenbaumes“, eines bis 20 Meter hohen Baumes, dessen Heimat die Antillen sind. Äußerlich sehen die Früchte kleinen Melonen ähnlich und in ihrem Innern enthalten sie in unreifem Zustande einen leicht giftigen Milchsaft, in den zahlreiche Samen eingebettet liegen. Kommt aber nun die Zeit der Fruchtreife heran, so bildet ein solcher Sandbüchsenbaum einen einzigartigen Anblick: denn auf einmal hört man einen pistolenähnlichen Knall und gleichzeitig werden aus einer mit diesem Knall explodierten Frucht mit großer Gewalt die Samen herausgeschleudert. Da die Samen etwa 1 Gramm schwer sind und bis zu 15 Meter weit geschleudert werden, ist die unmittelbare Nähe eines Sandbüchsenbaumes, sobald seine Früchte reifen, nicht immer ein ungetrübter Genuß. Seinen Namen hat der Baum übrigens deshalb bekommen, weil man aus der harten Schale der unreifen Früchte früher hübsche Sandbüchsen herstellte.

Eine wunderliche Erscheinung kann man an dem an den trockensten Stellen der glutheißen Llanos Südamerikas wachsenden Copaibabaum beobachten, der, weil sein dickflüssiges Harz den bekannten Copaibabalsam liefert, auch der „Balsambaum“ genannt wird. Den Balsam enthält der Baum in eigenen, den ungefähr zwei Meter hohen Stamm durchsetzenden Röhren. Um diese zu entleeren, bohrt man von Zeit zu Zeit die Stämme an, worauf das ausfließende Balsamharz in Gefäßen aufgefangen wird. Bisweilen aber kommt es vor, daß sich in den Röhren zuviel Balsam ansammelt, und dann gibt es eines Tages einen lauten Knall. Die überfüllten Röhren platzen und der Balsam ergießt sich in einem dicken Strahl nach außen.

Im Innern von Celebes entdeckten die Forscher Sarasin einmal Bäume, die auf beweglichen Füßen standen. Es waren Pandangbäume, auch Schraubenpalmen genannt; sie gehören zu jenen Bäumen, die auf sogen. „Stelzwurzeln“, mächtigen, über der Erde stehenden Wurzelstämmen, ruhen. Der Zweck dieser Stelzwurzeln ist, dem Baum einen möglichst festen Halt zu verleihen. Sie sind nun natürlich stets in den Erdboden eingewachsen; anders aber lag es bei den auf einem Berggipfel stehenden Bäumen von Celebes, denn infolge der den Gipfel umwehenden heftigen Stürme hatten nur die mehr nach innen stehenden Stelzwurzeln im Boden festwachsen können, während die außenstehenden, obwohl sie gleichfalls bis zum Boden reichten, frei in der Luft endigten. Um dem Baum jedoch trotzdem die ihm notwendige Stütze gewähren zu können, hatten sich die äußeren Stelzwurzeln zu seltsamen Formen umgewandelt: sie waren zu „beweglichen Füßen“ geworden. Ihr unteres, dem Boden aufliegendes Ende hatte eine elefantenfußähnliche Gestalt angenommen, mit dicker, rauher fest am Boden stehender Sohle. Wo diese Sohle dem Boden aufruhte, hatte sie eine tellerförmige Vertiefung eingetreten, in der sie sehr sicher festsaß. Hob nun ein plötzlicher Windstoß die Stelzwurzeln der einen Seite aus ihren Vertiefungen, so senkten sich dafür die der anderen Seite um so fester und tiefer in ihre Löcher, und der Baum erhielt durch die Elastizität dieser Bewegungen einen so festen Halt, daß er selbst bei heftigem Sturm nicht beschädigt, vor allem aber nicht entwurzelt werden konnte, denn aus welcher Richtung der Wind auch wehen mochte, immer fand er bei den sich rasch in ihre Teller senkenden Füßen einen kräftigen Widerstand.

Zu den merkwürdigen Bäumen gehören endlich auch noch jene, die nicht allein stehen können. Diese Eigentümlichkeit hat man an den auf Neuseeland heimischen Kaurifichten oder Dammarfichten wahrgenommen, aus deren Harz, dem „Kaurikopal“, der bekannte Kopallack hergestellt wird. Die Kaurifichten unterscheiden sich von den übrigen Nadelhölzern der australischen Inselgruppe zunächst auch schon dadurch, daß sie als Früchte keine Zapfen, sondern Beeren bilden. Was sie ferner jedoch ganz besonders kennzeichnet, ist, daß sie niemals allein, sondern immer nur in unmittelbarer Nähe anderer Bäume stehen. Das scheint keineswegs ein Zufall zu sein. Sobald man nämlich die anderen Bäume entfernt, gehen auch die Kaurifichten schnell zugrunde. Wodurch diesen Bäumen die Lebensgemeinschaft oder die Nähe der anderen Bäume nützt, hat sich noch nicht ergründen lassen.

Der Mutter Glück.

Spät am Abend, früh am Morgen
Muß ich wachen, muß ich sorgen,
Muß ich an der Wiege steh'n
Und nach meinem Kindlein seh'n.

Keine Ruh' an keinem Tage,
Immer neue Last und Plage!
Ach, wie flohst du doch so weit,
Schöne, freie Jugendzeit!

Horch! was regt sich? Herzig' Bübchen,
Blüh'nde Wangen, feine Grübchen,
Äuglein, dunkel wie die Nacht!
Gott, wie mich das — selig macht!

Julius Sturm.

daß Herr O. überall reiche Anerkennung gefunden hat. Besonders interessant und lehrreich waren die Ausführungen des Vortragenden über den technisch-wissenschaftlichen Teil des Werkes, in dem praktische Hinweise über Terpentin, Lacke, Spachtelkitt und der Noris-Emulsionsfarbe gegeben werden. Herr O. führte diesen Teil den Meistern praktisch vor und er dürfte wohl jedem etwas gebracht haben, was für ihn neu und lehrreich war. Kurzum, es war ein Abend, der jeden Fachmann interessiert haben dürfte und gar mancher zeigte Interesse für das Werk, das gegen günstigste Zahlungsbedingungen (66 Mark in Monatsraten zu 6 Mark) geliefert wird.

(!) **Schonzeit für Flugwild.** Der Bezirksausschuß zu Münster hat zur Schonzeit für Flugwild für das Jahr 1927 für den Regierungsbezirk Münster folgendes bestimmt: 1. Der Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner wird auf den 31. August festgesetzt, sodaß der 1. September für die Wildarten der erste Jagdtag ist. 2. Der Schluß der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanenhähne wird auf Sonntag, den 25. September festgesetzt, sodaß Montag, der 26. September, für diese Wildarten der erste Jagdtag ist. 3. Die Schonzeit für Drosseln (Krammetsvögel) wird bis zum Freitag, dem 30. September, verlängert, sodaß Samstag, der 1. Oktober, für diese Wildarten der erste Jagdtag ist.

— **Die amtliche Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 10. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat gegenüber der Vorwoche (137,2) um 0,6 v. H. auf 138 angezogen. Von den Hauptgruppen stiegen die Agrarstoffe um 1 v. H. auf 137 (135,7). Der Index für Kolonialwaren erfuhr eine Senkung um 0,2 v. H. auf 128,6 (128,9). Innerhalb der Industriestoffe zog die Indexziffer der Industriestoffe und Halbwaren um 0,5 v. H. auf 133,4 (132,8) und diejenige der Fertigwaren um 0,2 v. H. auf 147,8 (147,5) an.

Gewerkschaftsfest. Am Sonntag feierte das Ortskartell der freien Gewerkschaften in Bocholt sein diesjähriges Gewerkschaftsfest. Das Fest nahm in allen Teilen einen guten Verlauf. Am Vormittag fand zunächst im Lokal Müllers ein gut besuchtes Frühschoppenkonzert statt. Am Nachmittag fand dann die eigentliche Festfeier statt. Die Feier begann mit einem Festzug durch die Straßen der Stadt. Die Beteiligung war eine gute und der Zug erhielt durch die Arbeiterradfahrer, der Turner und Turnerinnen ein durchaus interessantes Gepräge. Nach Abschluß des Festzuges herrschte im Festlokal ein reges Leben. Jedes Kind erhielt ein kleines Geschenk. Auch wurde für billiges Geld Kuchen und Milch an die Kinder verabreicht. Zur Unterhaltung gaben die Damenturnabteilung sowie Turner des Arbeiter-Turn- und Rasensportvereins einige sportliche Darbietungen. Die Musik wurde gegeben vom Orchester-Verein Bocholt. Sämtliche Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Am Abend fand dann ein Festball statt, der so gut besucht war, daß der große Saal des Wirts Kranefeld kaum allen Teilnehmern Platz bot. Punkt 12 Uhr fand die Veranstaltung ihren Abschluß und alle gingen sehr befriedigt nach Hause. Die diesjährige Veranstaltung war das erste Gewerkschaftsfest nach der Inflation. In den vergangenen Jahren konnten Feste wegen der ungünstigen Verhältnisse auf Arbeiterseite nicht gefeiert werden. Hoffentlich sind die schwierigsten Zeiten jetzt endlich überwunden, so daß auch in zukünftigen Jahren ebensolch gute Veranstaltungen getroffen werden können, wie am Sonntag. Jedenfalls brachte die Feier vom Sonntag dem Ortskartell der freien Gewerkschaften einen vollen Erfolg.

Unfall. Am Montag nachmittag gegen 4.30 Uhr brach an der Schule bei der Windmühle, wo während der Ferien Anstreicherarbeiten ausgeführt werden, ein Gerüst, auf dem sich mehrere Anstreichergesellen befanden, plötzlich zusammen. Durch den Sturz erlitten zwei Gesellen erhebliche Verletzungen. Der eine erlitt einen Unterschenkelbruch und eine Daumenverletzung, der andere eine erhebliche Verletzung am Kinn. Die Verletzten wurden, nachdem ihnen von einem herbeigerufenen Sanitäter ein Notverband angelegt war, mit dem Sanitätsauto zum St. Agneshospitale gebracht.

Warnung vor dem Schneeballverkaufssystem. Durch Zeitungen, durch Zuschriften, durch Agenten und auf andere Weise bieten Firmen immer wieder Waren — in letzter Zeit häufig Fahrräder und Schuhe — nach einem Verkaufssystem an, nach dem jedem, der mit der Firma einen Vertrag über die Lieferung der Ware abschließt, durch Gewinnung weiterer Kunden die Möglichkeit gewährt wird, die Ware unter Anrechnung sogenannter „Provisionen" für die gewonnenen weiteren Kunden beinahe geschenkt zu erhalten. Für die Allgemeinheit bildet die in Aussicht gestellte scheinbare Gewinnaussicht erfahrungsgemäß einen starken Anreiz. Viele lockt die Aussicht, durch geringe Mühe die Ware beinahe umsonst zu erhalten. In Wirklichkeit ist das Ziel nur sehr schwer und mit der steigenden Versorgung der Interessenten mit den betreffenden Waren immer schwerer zu erreichen, um schließlich ganz aussichtslos zu werden. Die Art des Verkaufs stellt eine unerlaubte Ausspielung dar, die als unlauterer Wettbewerb anzusehen ist und gegen die guten Sitten verstößt. Die Bevölkerung wird im eigenen Interesse gewarnt, sich an derartigen Verkäufen zu beteiligen.

Strafporto. Es sei darauf hingewiesen, daß die vom Reichspostministerium angesetzte „strafportofreie" Frist mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht hat, sodaß also nicht genügend frankierte Briefe nunmehr wieder mit Strafportio belastet werden.

Handelsnachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Aug. (Radio.) Bei einer weiteren Belebung des Geschäftes und größeren Umsätzen in einer Anzahl von Spezialpapieren eröffnete die Börse ausgesprochen fest. Die Spekulation war der Meinung, daß die verschiedenen Emmissionspläne auf die Erhaltung des günstigen Börsenwetters während der nächsten Zeit rechnen lassen und engagierte sich infolgedessen nach oben. Vielfach erwartet man auch, daß die jetzt reger einlaufenden Publikumsaufträge den Anfang einer festeren Welle darstellen. Im Vordergrunde standen wieder Elektrizitätsaktien. Daneben wurden außer Dessauer Gas und weiteren Spezialpapieren Zellstoff Waldhof abermals kräftig gesteigert. Es liefen die verschiedensten Gerüchte um, auch solche über eine beabsichtigte Kapitalerhöhung, die aber nach Blättermeldungen im Augenblick keine positive Unterlage haben sollen. Besonderem Interesse begegneten Bankaktien und zwar weniger auf Bezugsrechtshoffnungen, sondern weil diese Werte als zurückgeblieben angesehen werden und bei den gegenwärtigen Kursen eine verhältnismäßig günstige Rente abwerfen. Außerdem wurde betont, daß die Banken von einer etwaigen Wiederbelebung des Börsengeschäftes Nutzen zu ziehen vermögen. Die günstige Stimmung wurde durch die leichte Geldmarktlage verstärkt. Für Tagesgeld nannte man einen unveränderten Satz von 4½ bis 6, Monatsgeld wie bisher 7¾ bis 8½ Prozent. Warenwechsel mit Bankgiro ca. 6 Prozent. Am Devisenmarkt fanden keine wesentlichen Veränderungen statt. Die Mark stellte sich gegen Newyork auf 4,2062, das Pfund gegen Newyork auf 4,8615. London, Madrid gab mit 28,82 etwas nach.

Die Heraufsetzung des Zinssatzes der bisher 5prozentigen Reichsanleihen hat den Fondsmarkt im allgemeinen keine Anregung zu geben vermocht. Heute sieht man überdies, daß das Interesse für festverzinsliche Werte nach wie vor unvermindert schwach bleibt. Die Anleihe des Deutschen Reiches war wieder zur Notiz freigegeben, die in der zweiten Hälfte der Börse stattfinden sollte. Die vorliegenden Aufträge hielten sich in sehr bescheidenen Grenzen. Man erwartete eine Besserung um etwa 1 bis 1½ Prozent gegenüber dem letzten Kurs von 85,90. Die Ablösungsanleihen lagen ruhig, die zweite trotzdem ¾ Prozent höher. An den Aktienmärkten fielen Stollberger Zink durch eine 12prozentige Steigerung auf, die vermutlich mit Interessentenkäufen zusammenhängen dürfte. Im Freiverkehr waren Brown Boverie gesucht (165), die demnächst zum ersten Mal amtlichen notiert werden sollen. Montanwerte freundlich, Rieback plus 5½, Maschinenwerte bis 3½ Prozent höher auch die Farbenaktie trat aus ihrer Vernachlässigung heraus.

Im weiteren **Verlauf** fand die Festsetzung des Kurses der 6prozentigen Reichsanleihe 1927 statt. Es bestand keine übermäßige Nachfrage und [illegible] nur geringes Angebot. Der Kurs stellte sich bei einem U[illegible]on ca. ¼ Millionen auf 87½ Geld. An den Effektenmärkten nahmen die Abschwächungen anfangs zu, kamen dann aber zum Stillstand u. wichen später einer allgemein freundlichen Stimmung. Besonders gedrückt waren Farben die vorübergehend auf 317½ zurückgingen und Glanzstoff und Bemberg.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 5¾ Prozent. Auf das Gerücht hin, daß morgen eine Reichsbanksitzung stattfinden soll, die sich mit der Börse beschäftigen würde, trat eine weitere Verstimmung ein, die aber nur vorübergehend war, da bekannt wurde, daß es sich bei dieser Besprechung lediglich um Fragen die Reichsanleihe betreffend handele. Die Börse schloß jedoch zurückhaltend und bei geringem Geschäft. An der Nachbörse machten sich hier und da wieder kleine Besserungen bemerkbar, bei denen Elektrowerte im Vordergrund standen. Für Farben schließlich weiter vernachlässigt. Gegen 2.30 Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Mannheim 194, Köln Neuessen 187¾, Harpener 210¾, Gelsenkirchen 168¼, Rheinstahl 218¼, Phönix 123, AEG. 193¾, Siemens 303½, Schuckert 214¾, Gesfürel 268½, El. Licht u. Kraft 212½, Dessauer Gas 218¼, Charl. Wasser 157, Berl. Handelsanteile 258, Danatbank 244, Deutsche Bank 168, Hapag 155, Nordd. Lloyd 157, Kali Aschersleben 188, Salzdetfurth 256, Westeregeln 199, Verein. Glanzstoff 737, Schultheiß 473, Ostwerke 448, J. G. Farben 316¼.

Devisenkurse

	15./8.		16./8	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168,43	168,77	168,33	168,67
Brüssel	58,47	58,59	58,46	58,58
Italien	22,89	22,93	22,89	22,93
London	20,43	20,47	20,425	20,465
New-York	4,203	4,211	4,201	4,209
Paris	16,465	16,505	16,465	16,505
Schweiz	81,04	81,20	81,005	81,165
Wien (abg.)	59,21	59,33	59,18	59,30

Effektenkurse.

	15./8.	16./8.		15./8.	16./8.
Schiffsaktien			Gotha Waggon	00,00	00,00
Hapag	157,½	156,25	Gruschwitz Textil	110,00	111,00
Nordd. Lloyd	158,½	157,25	Hammersen	172,00	172,00
Bankaktien			Hansa Lloyd	54,00	52,00
			Harpener Berg	210,75	211,25
Barmer Bank	155,50	155,00	Hartmann Masch.	28,50	29,½
Berl. Handelsg.	258,00	258,75	Hörder Eisen	191,25	192,00
Commerzbank	186,00	186,00	Hoffmann Stärke	87,00	87,00
Darmstädt. Bank	244,00	245,00	Humbold Masch.	40,25	40,00
Deutsche Bank	168,75	169,00	Kahla Porz.	106,25	106,75
Diskonto-Ges.	164,50	164,½	Kali Aschersleben	188,00	189,50
Dresdener Bank	174,00	173,25	Karlsruh. Masch.	26,25	27,50
Reichsbank	174,½	176,00	Karstadt	166,50	168,00
Industrieaktien.			Klöcknerwerke	169,00	169,00
			Köln Neuessen	186,00	187,00
Schultheiß	471,50	473,00	Köln Rottweil	000,00	00,00
Dortmund. Union	291,00	291,50	Gebr. Körting	107,00	108,25
Adler Portland	152,25	152,50	Lahmeyer	186,00	186,75
Adlerwerke	121,00	122,7	Laurahütte	95,50	95,50
A. E. G.	195,½	195,25	Linke Hoffmann	00,00	00,00
Angelo Luano	114,00	112,[illegible]	Magirus	71,00	71,00
A. P. Bemberg	590,00	586,00	Mannesm. Röh.	192,25	194,25
Berger Tiefbau	310,00	314,50	Mansfeld Berg	139,50	140,50
Bergmann Elektr	207,00	209,00	Mechan. Linden	295,00	297,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mechan. Zittau	121,50	122,00
Bochumer Guß.	000,00	00,00	Mix & Genest	156,00	163,00
Buderus Eisen	120,00	120,25	Mülheim Berg	169,00	171,50
Charl. Wasser	156,½	157,½	Ober Kols	106,7	106,2
Chem v. Heyden	135,00	138,00	Obernstein	147,00	147,00
Chem. Ind. Gell	88,00	89,75	Phönix Berg	120,50	120,50
Daimler Mot.	127,½	130,00	Pongs Spinnerei	59,00	58,00
Dessauer Gas	215,½	218,½	Reisholz Papier	272,0	300,00
Deutsch Luxemb	000,00	000,00	Rheinmetall	000,00	00,00
Deutsch Erdöl	162,50	164,00	Rheinstahl	216,50	219,00
Deutsch Masch.	97,50	99,½	Rombacher	000,00	00,00
Dresdener Gard.	141,00	142,00	Rütgerswerke	104,75	105,00
Dürkoppwerke	88,00	88,00	Schuckert elektro	216,25	216,½
Dynamit Nobel	151,½	152,00	Siemens Halske	304,25	306,00
Elek. Licht u. Kr	214,00	214,25	Thörl. Oel	107,75	106,50
Els. bad. Wolle	37,00	36,50	Leonhardt Tietz	154,25	153,25
Eichweiler Berg	218,½	218,25	Ver. Dt. Nickel	187,60	183,00
Ess. Steinkohle	175,25	177,00	Ver. Glanzstoffe	735,00	737,00
Fahlberg List	138,50	140,00	Wanderermerke	274,00	276,50
J. G. Fabr.-Ind	315,00	317,½	Westd. Handel	57,75	57,75
Felten & Guill.	148,00	148,½	Wicking Portl.	170,25	179,00
Friedrichshall	153,00	149,00	Zellstoff Waldhof	349,½	356,½
Gelsenberg	169,50	168,75	R. Westfl. Elektr.	192,25	192,25
Gelsenguß	00,00	00,00	Adler Kohle	82,50	85,00
Germ. Zement	224,00	224,00	Benz Motoren	000,00	00,00
Gis. el. Unterneh.	273,75	271,75	Kabel Rheydt	175,00	180,00
Germes & Co.	201,50	03,00	Ad er Kali	00,00	00,00
Gladbach Wolle	221,00	221,00	Krügershall	00,00	00,00
Goldschmidt	142,25	142,75	Deutsche Petrol.	83,75	84,00
Görlitz Waggon	20,50	21,00			

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. Aug. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 000,00—000,00, Sept. 276,00—275,50, Oktober 275,00—274,50—00[illegible],00, Dez 276,50—276,00, Roggen märk. 000,00—000,00 Sept. 236,50—236,00, Okt. 236,00—235,50, Tezemb. 237,50—236,25, Sommergerste 000—000, Wintergerste neue 204—210, Futtergerste 000—000, Hafer märk. 000,00—000,00, 000,00,—000,00, Sept. 000,00—000,00, Oktober 206,00—000,00, Mais 192,00—194,0[illegible], Weizenmehl 35,00 bis 36,75, Roggenmehl 31,25—32,75, Weizenkleie 14,75 bis 00,00, Roggenkleie 15,00—00,00, Raps 280,00—285,00, Viktoriaerbsen 40 bis 50, kleine Speiseerbsen 25— 8, Futtererbsen 21—22, Peluschken 21,00—22,00 Ackerbohnen 22—23, Wicken 22,00 bis 24,00, Lupinen blaue 14,75 bis 15,75 Lupinen gelbe 15,75—17,75, Seradella 00,00—00,00. Rapskuchen 14,80—15,00, Leinkuchen 20,90—21,20, Trockenschnitzel 12,50—13,00, Sonjaschrot 19,50—20,30, Kartoffelflocken 23,00—24,00.

Baumwollnotierungen

Liverpool, 16. August. (Radio.) Eröffnung September 0,00—0,00, Oktober 10,04—10,10, Dezember 0,00—0,00, Januar 10,40—10,43, März 10,44—10,47, Mai 10,51—00,00, Juli 10,52—00,00. Tendenz stetig.

Bremen 16. August. (Radio.) September 00,00 00,00, Oktober 20,40 20,44, Dezember 20,67 20,68, Januar 20,74 20,76, März 20,92 20,94, Mai 21,03 21,05, Juli 21,05 21,12. — Tendenz stetig

Die Lämmerschwänzchen im Märchenland.

Vor vielen, vielen Jahren, an einem warmen Sommertag, waren die kleinen Lämmerchen auf den Wiesen im Märchenland und grasten. Es war schrecklich heiß, und ein kleines Schäfchen rief:

„O, mir wird es zu warm! Ich muß mich etwas hinlegen."

„Komm hierher in den Schatten; da ist es nicht so heiß!" sagte sein Brüderchen. Und so gingen sie zusammen unter die Bäume in den Schatten.

„Guten Tag," sagte eine Stimme über ihnen.

Die beiden Lämmchen blickten hinauf und sahen dort einen der blauen Vögel, die man im Märchenland so oft sehen kann.

„Euch ist es gewiß sehr warm," sagte der Vogel.

„O, ja! Entsetzlich warm," antworteten die beiden.

„Ich dachte schon, daß meine Federn sehr warm wären, aber ich glaube, daß Wolle doch noch wärmer ist."

„Das ist auch so," antwortete eines der Schäfchen. „Die Wolle ist sehr lang, und wir können unsere Schwänze kaum noch tragen, wenigstens bei solchem Wetter."

„Aber warum tut Ihr nicht dasselbe wie die Lämmchen in der Jungen- und Mädchenwelt tun?" fragte der blaue Vogel.

„Was tun diese denn," fragten die beiden Lämmchen gleichzeitig.

„Nun, diese lassen ihren Wollpelz und die Schwänze kurz schneiden," antwortete der Vogel. „Sie fühlen sich dabei sehr wohl!"

„Das ist ein guter Gedanke," riefen die beiden Lämmer aus. „Aber wie sollen wir unsere Schwänze schneiden lassen? Wir können es doch nicht selbst tun?"

„Bittet doch die Elfen einmal darum," sagte der Vogel und flog davon.

Die Lämmchen meinten, daß dies ein sehr guter Rat sei. Mit den andern Lämmern auf der Wiese sprachen sie auch darüber und schließlich beschlossen sie, die Elfen zu bitten, ihnen zu helfen.

„Schafe werden im Märchenland nicht geschoren," sagte eines der andern Lämmer. „Das ist aber kein Grund, dies bei uns nicht auch einzuführen."



Am nächsten Morgen, als eine Schar fingener Elfen [illegible] übergeflogen kam, rief das älteste Lämmchen ihnen zu, sie möchten einen Augenblick warten.

„Was wollt Ihr von uns?" fragte die größte Elfe.

„Ach, uns ist es so schrecklich warm in unserm Wollpelz und mit unsern langen Schwänzen; wir möchten sie gern abgeschnitten haben," baten die kleinen Lämmer.

„Das wird ein Spaß werden," riefen die Elfen aus, während sie herumtanzten. „Wir wollen es gern tun und sofort unsere Scheren holen," sagten sie.

Nachdem sie diese geholt hatten, nahm jede Elfe ein Lämmchen zu sich und schor ihm den ganzen Körper und auch den Schwanz. Es tat ihnen gar nicht weh; denn die Elfen schnitten doch nur die Wolle ab.

„O, wie fühlen wir uns wohl," riefen die Lämmchen nun aus. „Wie herrlich, daß uns der Schwanz nicht mehr so gegen die Hinterbeine schlägt!"

„Wir danken Euch sehr, Ihr lieben Elfen!" sagten sie. „Nun fühlen wir die Hitze nicht mehr so sehr!"

Da flogen die Elfen fort und brachten ihre Scheren wieder nach Hause. Kaum waren sie aber fort, als der Schatzmeister des Königs vorüber kam. Erstaunt blieb er stehen und fragte: „Was ist denn hier passiert?"

„Die Elfen haben uns geschoren, weil wir es vor Hitze kaum mehr aushalten konnten," sagten die Lämmchen und machten dabei allerlei komische Luftsprünge.

„Aber dieser ganze Rummel kann doch hier nicht liegen bleiben," sagte er streng. Morgen kommt die Königin hier vorüber, da muß es doch ordentlich aussehen. Die Elfen müssen entschieden alles wieder aufräumen!" Und er ging fort, um die Elfen aufzusuchen.

„Aber wohin sollen wir denn die viele Wolle bringen," fragten die Elfen den Schatzmeister.

„Ich weiß es nicht!" sagte dieser. „Vielleicht ist es am besten, die Wolle in die Welt der Jungen und Mädchen zu bringen; es ist möglich, daß diese etwas damit anfangen können."

„Das wollen wir tun," riefen die Elfen und freuten sich über ihren Auftrag.

Sie sammelten die Wolle und brachten sie in unsere Welt. Hier versuchten sie auf verschiedene Weise, etwas damit anzufangen, aber vergeblich. Endlich hatten sie es gefunden. Sie legten nämlich die Wolle in die Knospen der Kastanien, um die Blätter schön warm zu halten. Ihr könnt Euch selbst davon überzeugen.

Und die Schwänzchen? Diese steckten sie in die Haselnußknospen, wo sie bis zum nächsten Frühling blieben. Dann fingen sie an, aus den Knospen zu wachsen und sich im Winde hin und her zu bewegen, so daß jedermann, der sie sieht, denken muß, daß es echte Lämmerschwänzchen seien.

Und nun werden die Lämmchen im Märchenland jeden Sommer geschoren und wir können auch in jedem Frühling wieder die Wolle in den Kastanienknospen und die Schwänzchen in den Haselnußknospen finden.

Und warum bewegen sich diese an den Haselnußzweigen immer hin und her? Weil sie früher Lämmerschwänzchen der Lämmer im Märchenland waren, die sich auch immer hin und her bewegten.

Mifa



Fabrikverkaufstelle
Bocholt, Ravardiſtr. 16
Leiter: Paul Oberem.

19 - 64 - 79 - 90 - 100 M Kassapreis usw.
Bequeme Wochen- und Monatsraten

Katalog auf Wunsch gratis

Das Qualitäts-Markenrad direkt ab Fabrik!

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Tode unserer lieben Mutter und Schwiegermutter

Frau Wwe. Wilhelm Ernsten

zugingen, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Bocholt, im August 1927.

Familie August Schepers,
Familie Bernhard Mast.

Heugras-Verkauf.

Am Donnerstag, 18. ds. Mts., abends 6 Uhr, werde ich für Herrn Johann Arntz im Barloer Been beim Neubau Elfinghorst

ca. 12 Morgen vorzügliches Heugras

öffentlich meistbietend auf Kredit versteigern.

Johann Kölle,
Auktionator.

---

2 Jungens

für leichte Arbeit gesucht.
Gebr. Schwartz,
Hochfeld.

Gewecker, redegewandter Bursche zum

Verkauf von Zeitschriften

für die Abendstunden gegen gute gute Bezahlung gesucht.

Angebote unter H. K. 71 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Familie von vier Personen sucht eine

Wohnung

von etwa 3—4 Zimmern gegen gute Miete. Lage Nebensache.

Adressen wolle man in der Geschäftsstelle ds. Bl. abgeben.

Vereins-Drucksachen
liefert die
Grenzwarte.



Entzückend zart und stets wie neu, wenn mit Lux Seifenflocken gewaschen.

Die schlanke Linie von heute verlangt ungemein feine Unterkleidung. Und wie wunderbar zart ist diese in den Farben — und so kostspielig, meinen Sie? Nein, sicher nicht, wenn Sie alle die leichten zarten Sachen im mildreinigenden Schaum der Lux Seifenflocken pflegen, ohne sie zu reiben, und sie so stets wie neu erhalten. Schon das einmalige Waschen eines zarten Unterkleides oder Strumpfes mit gewöhnlicher Seife oder scharfen Waschmitteln kann das Gewebe rauh machen, ihm seinen weichen Glanz rauben und seine Haltbarkeit verringern. Mit Lux Seifenflocken gepflegte Kleider und Wäsche sind unverwüstlich. Und wie leicht ist das Waschen! — Eine Waschschüssel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel voll Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum, den Sie einfach leicht durch die Gewebe drücken.



So einfach ist das Waschen mit Lux Seifenflocken.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken nur in Originalpaketen, nie offen erhältlich.

LUX
SEIFENFLOCKEN
«SUNLICHT» MANNHEIM



Lederhandschuhe sind an den Händen zu waschen.

L153

Großes Herbst-Pferderennen zu Wesel

Totalisator

am 21. August 1927, nachm. 2,30 Uhr, auf der Schillwiese. — Je **2** Halbblut-, Galopp-, Flach- u. Hindernis-Rennen. **3** Vollblut-Trabfahren und -Reiten. — **Offizier-Jagdrennen,** in Uniform zu reiten.

Kappus-, Wirsing-, Moossamen,
Feldsalat und Winterspinat
empfiehlt
Samenhaus Behnen

Tanzschule Otto Vaerst,

Schule für gesellschaftliche Erziehung und Tanz.

Eröffne am Dienstag, dem 16. ds. Mts., und am Donnerstag, dem 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Anschlag in **Bocholt** (Restaurant zur Rebe), Rebenstraße 14, einen bürgerlichen

Tanzkursus.

Desgleichen in **Rhede** im Lokale des Herrn Hengstermann, Markt 1, und zwar am Mittwoch, dem 17., und Freitag, dem 19. ds. Mts., abends 8 Uhr. Gefl. Anmeldungen an den Eröffnungsabenden.

Einzelstunden,
Privatzirkel-Aufführungen.

Familiennachrichten.

Gestorben am 14. August, Landwirt Friedrich Wicherding in Crommert bei Rhede, 35 Jahre alt.

Versteigerung.

Am Mittwoch, 17. August, nachmittags 4 Uhr, werden bei der Wirtschaft Overbeck am Güterbahnhof in Bocholt

3 holländische Kühe

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert. Die Tiere müssen abgeschlachtet werden.

Zoll-Inspektion (G.) Bocholt.

Bekanntmachung.

Die Stadthauptkasse ist vom 18. bis 22. August geschlossen.

Tanzkontroller

in neuer Ausführung
Druckerei Grenzwarte.

Heiratsgesuch.

Junger, solider Arbeiter, 26 Jahre, evangl. sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens zwecks späterer

Heirat.

Angebote, die streng vertraulich behandelt werden unter C. L. 50 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche Kundschaft zum

Nähen

in und außer dem Hause.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfach möbliertes

Zimmer

an anständigen jung. Mann oder werktägiges Ehepaar mit oder ohne Pension zu vermieten.

Näh. in der Gesch.

Auto-Andrehkurbel

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Altmahagoni

Prunkvitrine

billig zu verkaufen.
Näh in der Gesch. d. Bl.

Gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.
Dinxperloerstr. 101.

Für die Einmachzeit:

Einkoch-Gläser,
Einkoch-Apparate,
Ersatzteile
Einmachtöpfe in allen Größen,
Zubindegläser.

Jos. Nientimp jun.,
Osterstr. 24, Fernsprecher 2206.

Deutscher Beamtenbund,

Ortskartell Liedern-Werth.

Versammlung

am Freitag, 19. August, 17 Uhr, in der Wirtschaft Geuting, Spork:

1. Wie steht es mit der neuen Besoldungsordnung?
2. In welche Ortsklasse gehören wir hinein?
3. Organisationsfragen.

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle Beamten innerhalb des Amtes Liedern-Werth ebenso herzlich wie dringend eingeladen.

Der Vorsitzende.



Schönes Haar in 3 Minuten!

„Wenn Sie abends mit ihm ausgehn, zeig' Ihr Haar gepflegtes Aussehn!" — Locker, duftig und seidenglänzend wird Ihre Frisur durch einfaches Pudern mit Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon. Aber achten Sie darauf: den praktischen Puderbeutel finden Sie nur in Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon! Originaldose Mk. 1.-.

Eine Probe enthält auch die 30 Pf.-Packung Schwarzkopf-Schaumpon „Extra", das Sie für die gründliche Kopfwäsche verwenden sollten!

Schwarzkopf Trocken-Schaumpon
die Haarwäsche ohne Wasser